
Der Alm- und Bergbauer



Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

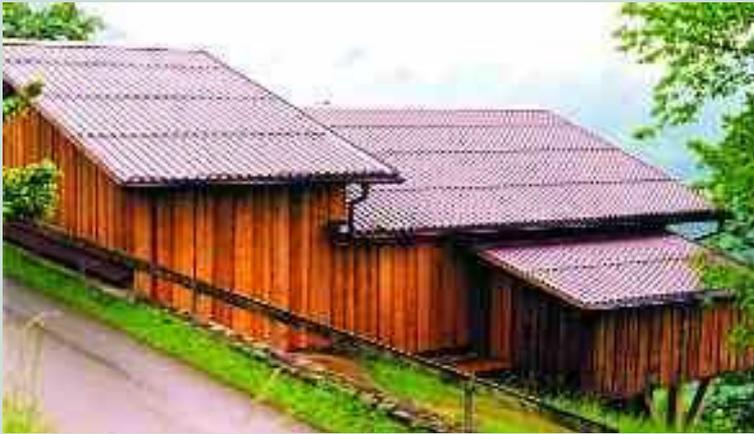
November 2005



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM

QUADRATMETERPREIS

nur Eur 10,- (ohne MwSt.)



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH- UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

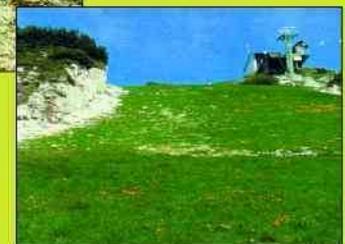


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3

Alpwirtschaft und Regionalentwicklung

Im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 in Fladnitz in der Steiermark referierte der Vorarlberger Agrarlandesrat Ing. Erich Schwärzler zum Thema „Alpwirtschaft und Regionalentwicklung“. Er legte ein glaubwürdiges und klares Bekenntnis zur Alpwirtschaft und zum ländlichen Raum - so wie dies in der Vorarlberger Landespolitik verankert ist - ab.

Seite 4



Almwirtschaft und Tourismus

Almwirtschaft und Tourismus haben eine sehr enge Beziehung. Dir. Georg Bliem, Steiermark Tourismus, betonte vor allem den Wunsch, ein echtes Bild der Almwirtschaft zu vermitteln. Er machte das Angebot, auch durch den Tourismus die Themen der Almwirtschaft zu kommunizieren.

Seite 8



Wenn die Almwirtschaft feiert

Gesellschaftlicher Abend fotografiert von Johann Jenewein

Seite 10



Landentwicklung

Zur Landentwicklung und die zukünftigen Themen des ländlichen Raumes referierte der langjährige Landesalminspektor beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Dr. Christian Wallner. Er ist in Fachkreisen als „Querdenker“ bekannt. Er zeigte in seinem Vortrag auf, dass sich die Politik für den ländlichen Raum nicht nur auf die Agrarpolitik konzentrieren darf, sondern sich auf alle Fragen und Probleme der ländlichen Region ausdehnen muss.

Seite 12



Almvorstellung

Die Lambrechtalm

Seite 15

Europäischer Biolandbau im Aufwind

Österreich nimmt relativ gesehen in der EU den Spitzenplatz im Biolandbau ein. In den meisten „alten“ Mitgliedsstaaten hat sich aber die Tendenz zur ökologischen Bewirtschaftung deutlich nachweisbar verlangsamt.

Seite 17

Kurz & bündig

Seite 19

Bauernverbände zu Besuch in Südtirol

Herausragender Stellenwert der Landwirtschaft

Seite 21



11. Internationale Almkäseolympiade in Galtür

Almkäse von höchster Qualität

Seite 25

>



Arbeiten auf der Möslalm

Fünf Tage „Almeinsatz“

Seite 26



Almen vom Berg bis ins Tal

Salzburger Almwanderung 2005

Seite 28

Almwanderung bei Regen und Kälte

56. Niederöstrerr. Almwandertag auf der Rehbergweide

Seite 29

Almerische Klangwolke über dem Taubensee

Tiroler Almwandertag 2005 mit Genussregionseröffnung

Seite 31

Die Butterbettler und Käsewasserholer auf den Tiroler Almen

Seite 33

Bücher, Kleinanzeigen

Seite 38

TITELBILD

Bei herrlichstem Herbstwetter gab es noch begeisterte Wanderer auf die Alpe Oberdamüls im Bregenzerwald. *(Foto: Dipl.-Ing. Johann Jenewein)*

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Können wir uns die Hälfte leisten? Heute können wir - zumindest in einem Großteil Europas - täglich aus einer unüberschaubaren Vielfalt an Lebens- und Nahrungsmitteln auswählen. Weltweit sollen über eine Milliarde Menschen Übergewichtig sein. In Österreich sind etwa 20 % der Kinder und Jugendlichen bereits an Übergewicht „erkrankt“. Es geht daher schon lange nicht mehr darum, möglichst *vielen* Nahrungsmittel zu kaufen. Das Bewusstsein muss dahingehend gebildet werden, dass es nicht nur um das Stopfen hungriger Mäuler geht. Essen muss wie eine Zeremonie gestaltet werden. Hier finden dann bloß Hunger stillende Nahrungsmittel keinen Platz mehr - es braucht dazu „Lebensmittel mit Abstammung“.

Die am Tisch Sitzenden müssen wissen, dieses Stück Fleisch ist vom Bauern, den man vielleicht sogar persönlich kennt. Jenes Gemüse stammt von der Bäuerin, die im eigenen Dorf oder ein, zwei Dörfer weiter ihren Betrieb hat - dies kann auch über den Lebensmittelhandel geschehen. Diese Bewusstseinsbildung muss von allen, die das „verstanden“ haben ausgehen - und nicht nur von den Bauern und deren Vertreter und Vertreterinnen. Vertrauen ist aufzubauen, das in keinem Fall erschüttert und aufs Spiel gesetzt werden darf.

Für ein gerechteres Einkommen der Bauern sind diese Lebensmittel für den bewussten Esser zwar teurer. Aber er braucht sich - mengenmäßig - nur die Hälfte leisten!

Ihr

IMPRESSUM

55. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Johann Jenewein, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; **Redaktion:** Dipl.-Ing. Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989. **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** johann.jenewein@tirolweb.cc; **Manuskripte:** Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia oder Foto. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder johann.jenewein@tirolweb.cc

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!



Schule auf der Alm - Almerlebnistage

Almführerkurs

Das Amt der Tiroler Landesregierung ladet gemeinsam mit dem LFI Tirol und dem Tiroler Almwirtschaftsverein zu einem Informationsabend zum Projekt „Schule auf der Alm - Almerlebnistage“ und den ersten geplanten Almführerkurs, beginnend im Frühjahr 2005, ein.



Foto: J. J. J. J.

Informationsabend

Termin: Mittwoch 30. November 2005
Zeit: 18:00 Uhr
Ort: Lw. Landeslehranstalt Rotholz

Auf Ihr Interesse und zahlreichen Besuch freuen sich die Veranstalter!

„Die Sennerin erzählt ...“ Almstimmung auf Schloss Trautenfels in der Steiermark

Seit heuer finden im Schloss Trautenfels regelmäßig so genannte „Stammtische“ unter dem Motto „Der verschwundene Alltag seit 1945“ statt. Während in den vergangenen Monaten Schneider, Schuster, Volkssänger und andere Gewährsleute von vom Verschwinden bedrohten Berufen und Traditionen erzählten, waren am 5. Oktober im Schloss Trautenfels die beiden aktiven Sennerinnen Cilly und Martina Ebenschweiger, vlg. Zauner, aus Kleinsölk zu Gast. Die beiden Frauen

Vergangenheit berichtet, aber auch die gegenwärtigen Bedingungen im Spannungsfeld zwischen geltendem EU-Recht und angestrebter Eigenständigkeit zur Sprache gebracht. Es war daher ein spannender und informativer - und keineswegs nostalgisch-verklärender - Abend für die wie immer zahlreich er-



buttern und käsen auf der Broadlahn-Alm und vermarkten sozusagen „ab Almhütte“. Da sie aber auch zwei Generationen repräsentieren, wurde einerseits viel aus der

schiene Stammstisch-Gäste, die im übrigen auch mit den in der Region typischen Almspezialitäten (Raunkernln, Krapfen und süßem Schotten) verwöhnt wurden.

Gewinner des Preisrätsel aus Folge 10/05

Karl Hochfilzer, Frankenfels; Johannes Hillbrand, Bad Goisern; Leopold Demmel, Gosau; Josef Mehrl, Zederhaus; Josef und Andreas Kircher, Innsbruck-Arzt; Alois Lumassegger, Sistrans; Ludwig Mauracher, Volders; Eva Maria Höck, Kundl; Paul Papp, Kirchberg; Peter Knapp sen., Obsteig; Fridolin Stadelmann, Alberschwende; Ignatz Hiller, Egg; Kasimir Mennel, Krumbach; Ernst Voglsanger, Frohnleiten; Walter Benedikt, Feld am See; Josef Steinbacher, Ebene Reichenau; Hans Granitzer, Zlan; Siegfried Brunner, Lind i. Drautal; Josef Lerchster, Steinfeld; Hermelinde Koller, Eisentratten

Die Gewinner erhalten ein Exemplar des neu erschienen Buches „Almen erleben“, zur Verfügung gestellt vom Umweltbüro Klagenfurt.

Almen sind eine Kulturlandschaft, die durch Almwirtschaft erhalten wird. Mit dem reich bebilderten Almbuch zum Forschungsprojekt „ALP AUSTRIA“ - das im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung vorgestellt wurde - präsentieren die Autoren eine Momentaufnahme der österreichischen Almbewirtschaftung und aktuelle Trends. Das Buch thematisiert die vielfältigen Leistungen der Almwirtschaft und Almkultur, den österreichweiten Rückgang der Almflächen, aber auch Ansätze zur Revitalisierung.



Ab sofort ist das reich illustrierte Buch im Taschenformat mit einem Umfang von 160 Seiten in durchgängig vierfärbiger Ausführung um EURO 12,- im Buchhandel erhältlich.

Für einen kostengünstigeren Gemeinschaftseinkauf steht Ihr Almwirtschaftsverein gerne zur Verfügung. **Dem Almbewirtschaftler gilt der Aufruf: Legen Sie das Buch auf der Alm zum Schmökern und zum Verkauf auf und nützen Sie es als Vermittler für Ihr Anliegen!**



Alpwirtschaft und Regionalentwicklung

Referat von Landesrat Ing. Erich Schwärzler

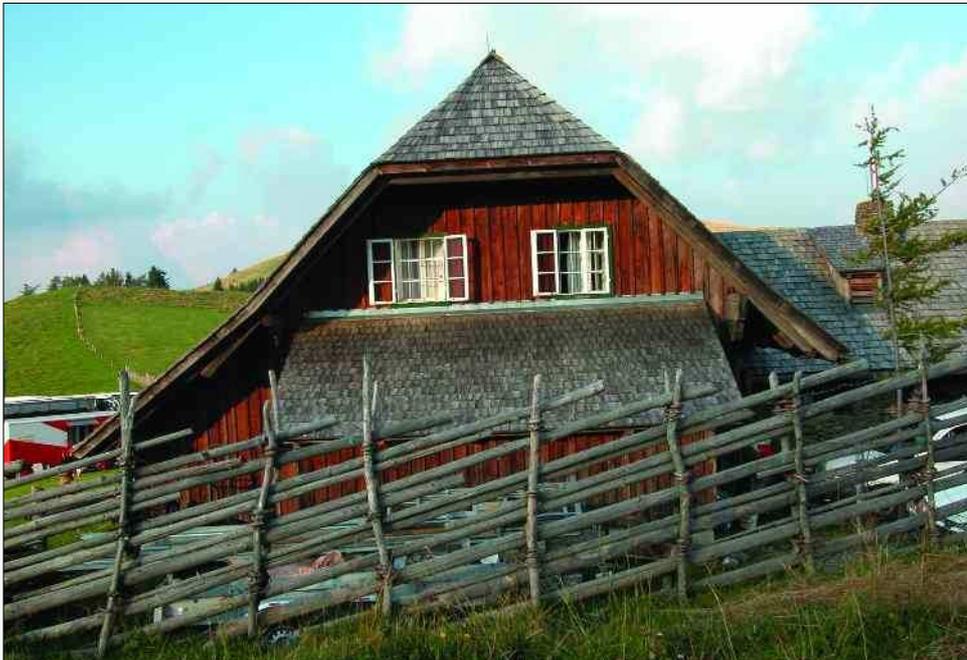


Foto: Jernsewen

Die Alpwirtschaft der Zukunft kann nicht musealen Charakter haben sondern es ist - vor allem in der Ausstattung der Gebäude - auf die Bedürfnisse der Alpbewirtschafter Bedacht zu nehmen

Im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 in Fladnitz in der Steiermark referierte der Vorarlberger Agrarlandesrat Ing. Erich Schwärzler zum Thema „Alpwirtschaft und Regionalentwicklung“. Er legte ein glaubwürdiges und klares Bekenntnis zur Alpwirtschaft und zum ländlichen Raum - so wie dies in der Vorarlberger Landespolitik verankert ist - ab.

In Vorarlberg spricht man von der Alp- und nicht von der Almwirtschaft, begann Landesrat Ing. Erich Schwärzler seinen Vortrag. Er strich die Bedeutung hervor, die Alpwirtschaft in den Regionen durch Veranstaltungen wie die Almwirtschaftstagung zu erleben. Dadurch wurde gezeigt, wie verschieden sich die Alpwirtschaft darstellt. Unsere Zeit ist geprägt durch Veränderung in allen Bereichen, nicht nur in der Land- und Alpwirtschaft. Jammern ist aber nicht die richtige Reaktion. Verände-

rung ist vielmehr der Auftrag, aktiv zu gestalten. Die Politik hat die Rahmenbedingungen zu setzen. Jede Bäuerin und jeder Bauer hat den Auftrag, in seinem Umfeld zu überlegen, wie die Land- und Alpwirtschaft weiter gehen kann.

Eigenheiten der Regionen erhalten

Eine Gleichschaltung der Politik vom Burgenland bis nach Vorarlberg ist nicht notwendig und für den Referenten auch nicht wünschenswert. Die Ei-

genheiten der Regionen und der darin lebenden Menschen müssen in der gewachsenen Struktur für die Vielfalt erhalten bleiben.

Die Alpwirtschaft ist notwendig für die Flächen- und Futterergänzung, für die Gesundheit der Tiere, für die Erzeugung naturbelassener Lebensmittel. Es gibt keine Zukunft der Alpwirtschaft ohne Viehhaltung und Produktion.

Die Alpwirtschaft steht im Spannungsfeld - oder in der Partnerschaft - mit der Naturschutzpolitik. Es kann nicht sein, dass in Natura 2000-Gebieten von außen bestimmt wird „was alles nicht mehr geht“. Den betroffenen Menschen ist das Gefühl zu geben, dass das, was sie seit Jahrzehnten und Jahrhunderten geschaffen haben, auch in Zukunft so sein kann. In Vorarlberg wird der „Weg der Handschlagqualität“ zwischen Alpwirtschaft und Naturschutz angestrebt. Die Naturschutz-Verträge, die über zehn Jahre reichen, müssen verbindlich sein, damit der Willkür klare Grenzen gesetzt sind.

In der Alpwirtschaft gelten natürlich auch ökonomische Aspekte. Alpwirtschaft der Zukunft kann nicht ein Museum sein. Die Forderung, dass in der Alpwirtschaft alles gleich bleiben soll, ist gegeben. Hier ist vor allem auch die Jugend zu berücksichtigen. Es ist zu fragen, was diese für die Bewirtschaftung der Alpen brauchen. Vor allem eine Ausstattung der Alpbäude, die eine zeitgemäße



Unterkunft bieten, ist zuzulassen und darin zu investieren. Schwärzler sieht junge Familien als Zukunft der Alpwirtschaft. Diese müssen die Alpwirtschaft mit Freude betreiben - und dafür ist eine entsprechende Ausstattung der Alpen notwendig. Unter diesem Aspekt wird durch das Land Vorarlberg auch die Jugendausbildung auf der Alp durch einen finanziellen Beitrag unterstützt.

Für den Referenten ist die Alpwirtschaft ein „Seelenschutzgebiet“. Viele Menschen suchen im gepflegten und bewirtschafteten Raum der Alpen den Ausgleich zur täglichen Hektik.

Probleme des ländlichen Raums

Der ländliche Raum hat mit vielen Problemen zu kämpfen:

- dünne Besiedelung
- schwierige Zugänge zu den Märkten
- wirtschaftliche Ausrichtung auf wenige Branchen
- wenig Arbeitsplätze im Nahbereich
- geringere finanzielle Mittel des ländlichen Raums
- Zunahme der Pendlerströme.

Für den ländlichen Raum ist es entscheidend die Infrastruktur zu erhalten, damit sie nicht zu „Schlafdorfern“ degradiert werden.

Unsere Bäuerinnen und Bauern sind verlässliche Partner durch eine Landwirtschaft mit der Natur für die Erhaltung



einer attraktiven, lebenswerten Heimat, bei der Offensive für die Nutzung erneuerbarer Energien und bei der Verwendung von Holz als Baustoff und Energieträger.

Nicht wirtschaftlicher Ertrag allein ist bestimmend, sondern auch Werte wie Kultur, bäuerliches Brauchtum, die Erhaltung der bäuerlichen Familienstruktur als Zelle der

ländlichen Entwicklung und eine gute soziale Absicherung für Bäuerin, Bauer und die bäuerliche Jugend.

Bedeutung der Landwirtschaft

Bauern - ihre Arbeit und Leistungen - werden in der Gesellschaft infolge mangelnden Umsatzes oft fälschlich gering >

Unsere Bäuerinnen und Bauern sind verlässliche Partner für die Erhaltung einer lebenswerten Heimat



Landesrat Ing. Erich Schwärzler referierte zum Thema Alpwirtschaft und Regionalentwicklung



tiroler fleckvieh



**Leistungsstark und FIT
der Spezialist
für Milch UND Fleisch**

Auf den
**Versteigerungen in Rotholz bei Jenbach
und Lienz (Osttirol)**
bieten wir an:

**5.000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters
Zucht- und Nutzkälber sowie Jungtiere für die Mast**

Versteigerungstermine 2005

Rotholz:

Mittwoch, 12.01. weibl., Stiere
Mittwoch, 02.02. weibl.
Mittwoch, 02.03. weibl.
Mittwoch, 30.03. weibl., Stiere
Mittwoch, 20.04. weibl.
Mittwoch, 11.05. weibl.
Mittwoch, 01.06. weibl., Stiere
Mittwoch, 31.08. weibl.
Mittwoch, 21.09. weibl.
Mittwoch, 12.10. weibl.
Mittwoch, 19.10. Stiere

Mittwoch, 09.11. weibl.
Mittwoch, 23.11. weibl.
Mittwoch, 07.12. weibl., Stiere

Lienz:

Dienstag, 18.01. weibl.
Dienstag, 15.03. weibl.
Dienstag, 10.05. weibl.
Dienstag, 30.08. weibl.
Dienstag, 27.09. weibl.
Dienstag, 18.10. weibl.
Dienstag, 15.11. weibl.

ROTHOLZ

Versteigerungsbeginn 09.30 Uhr Zuchtkälber, ab 10.00 Uhr Großvieh.

Die Sonderkörung und Bewertung der aufgetriebenen
Stiere findet am Vortag statt.

LIENZ

Auftrieb und Bewertung am Versteigerungstag

Anfragen und Katalogwünsche an:

Tiroler Fleckviehzuchtverband,
Brixnerstraße 1, 6020 Innsbruck, Tel. 05 92 92 - 1831
e-mail: fleckvieh@lk-tirol.at

geachtet (sie beträgt ca. 1 %
der Bruttowertschöpfung):

- Die Land- und Forstwirtschaft sichert aber Arbeitsplätze (so ist jede achte Arbeitsstelle von Bauern abhängig);
- Landschaftspflegeleistungen sind für die Kulturlandschaft, den Natur- und Umweltschutz, sowie für das Gemeinwohl und den Tourismus von besonderem Wert;
- über 86 % der Landesfläche liegen in bäuerlicher Verantwortung;
- mit dem ökosozialen Weg der Agrarpolitik werden seit Jahren Leistungen der Bauern honoriert und bewährte Fundamente wie die flächendeckende Landwirtschaft und Alpbewirtschaftung gesichert.

Arbeitsplatz Bauernhof erhalten

Für die Zukunft der Alpwirtschaft ist es notwendig, dass der Arbeitsplatz Bauernhof abgesichert wird. Der Konnex zwischen Heim- und Alpbetrieb ist zu sehen und zu stärken. Die vier Säulen des Einkommens sind zu erhalten:

- Das Einkommen aus der Produktion muss durch den „Wert der Produkte“ gesteigert werden.
- Leistungsabgeltung durch die öffentliche Hand
- Einkommen aus dem Zu- und Nebenerwerb
- Partnerschaft mit dem Tourismus.

Der regionale Entwicklungsplan des Landes Vorarlberg steht unter der Leitlinie



„Wertschätzung und Wertschöpfung“. Wertschöpfung ist nämlich Ausfluss aus der Wertschätzung für ein Produkt. Dazu wurde auch das Schlagwort „Lebensraumpartnerschaft“ geprägt, denn nur in der Partnerschaft kann - so wie in der Familie - dieses Ziel erreicht werden. Regionale Projekte können nur umgesetzt werden, wenn sie von der Bevölkerung getragen werden. Landesrat Schwärzler wies auf die Erfolge der Almenlandregion hin und gratulierte zu dieser zukunftssträchtigen Arbeit („Der Alm- und Bergbauer“ berichtete in der vorigen Folge; Anm. d. Red.).

Den Menschen in den Mittelpunkt stellen

Schwärzler führte aus, dass ihm in letzter Zeit zu viel über Flächeneinheiten, Vieheinheiten usw. gesprochen werde. Für ihn ist es wichtig, dass in Zukunft mehr über den Menschen - die Bäuerin und den Bauern - gesprochen wird. Vor allem spricht man zu wenig über die bäuerliche Jugend. Die Zukunft des ländlichen Raums mit der Land- und Alpwirtschaft wird es aber nur geben, wenn Menschen bereit sind dort zu wohnen und zu arbeiten, die eine Chance sehen, dort Zukunft zu haben. Der Mensch muss wieder stärker im Mittelpunkt stehen! Forderungen an die Europäische Union sind die stärkere Differenzierung zwischen freiem Handel und Agrarprodukten zur Sicherung der Landwirt-



schaft sowie die Beachtung der Aufgabenvielfalt und der natürlichen Lebensräume.

Der Vorarlberger Weg für die Bauern

Der Vorarlberger Weg für die Bauern im Netzwerk des ländlichen Raums hat daher folgende Schwerpunkte:

- Forcierung der Aus- und Fortbildung als bäuerliche Schlüsselfaktoren
- Weiterverfolgung einer klaren und unmissverständlichen Agrar- und Strukturpolitik für den Arbeitsplatz Bauernhof
- Belohnung der Arbeit und des Fleißes der Bauern mit angemessener Bezahlung für das Produkt „Lebensmittel“
- Keine Subventionszahlungen an unsere Bauern, sondern faire Abgeltung bäuerlicher Leistungen und der Produkte „Lebensraum und Lebensqualität“
- Nutzung der Spielräume zu Gunsten bäuerlicher Landwirtschaft
- Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Marktposi-

tion der Land- und Ernährungswirtschaft durch Qualitäts- und Vermarktungsinitiativen mit verstärktem Auftreten am Heimmarkt

- Einsatz für eine ökologische, ökonomische und nachhaltige Landwirtschaft
- Einsatz für eine faire Agrarmarktpolitik, Rückverlagerung von Kompetenzen in die Struktur- und Einkommenspolitik, umfassende Stärkung ländlicher Räume
- Ausbau der Wettbewerbsposition bei regionaler Vermarktung durch Qualitätssicherungsprogramme und Produktkennzeichnung
- Sicherung der Finanzmittel und hohen fachlichen Kompetenz zur Stärkung und Entwicklung des ländlichen Raumes
- Weiterführung der durch Strukturförderungen gesetzten Impulse.

Landesrat Erich Schwärzler gab zum Abschluss folgendes Motto aus: „Zusammenkunft ist ein Anfang, Zusammenhalt ist ein Fortschritt, Zusammenarbeit ist die Zukunft“.

Nicht nur Vieh- und Flächeneinheiten zählen; in Zukunft muss der Mensch - und hier vor allem die Jugend - wieder mehr in den Mittelpunkt gestellt werden



Almwirtschaft und Tourismus

Referat von Dir. Georg Bliem



Fotos: Jenewein

Es gibt viele Möglichkeiten der gegenseitigen Stärkung von Almwirtschaft und Tourismus

Almwirtschaft und Tourismus haben eine sehr enge Beziehung. Direktor Georg Bliem, Steiermark Tourismus, führte im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2005 seine Gedanken und Vorstellungen dazu aus. Er betonte vor allem den Wunsch, ein echtes Bild der Almwirtschaft zu vermitteln. Er bot die Zusammenarbeit an, um das Thema Almwirtschaft bei den Touristen zu kommunizieren.

Der Direktor des Steiermark Tourismus leitete seinen Vortrag damit ein, dass er den Almbewirtschaftern seinen Respekt zu deren Leistungen zollte. Aus der Sicht des Tourismus ist erkennbar, dass die Bewegung in der Natur enorm steigt, vor allem die „bequeme Bewegung“. Aus Marktforschungsergebnissen ist ablesbar, dass ein Trend zur „Verwurzeltheit“ gegeben ist, d.h., dass die Menschen wissen wollen, was früher war. Der

Mensch als Gastgeber ist wieder mehr gesucht und gefragt. Der Gast tritt wieder vermehrt als Individualist auf.

Positionierung der Almen

Wie kann nun die Alm in diesem Trend positioniert werden? Der Wunsch des Touristikers ist es, die „heile Welt“ der Almwirtschaft und auch das reale Bild dieser Arbeitswelt zu transportieren. Zu differenzieren ist vor allem auch zwi-

schen den Begriffen Alm und Hütte.

Ebenso besteht die Gefahr, dass durch Begriffe wie „Almdisco“ oder „Almbar“ bei den Gästen ein falsches Bild der Almwirtschaft und der damit verbundenen Arbeitswelt vermittelt wird.

Almen als Marketingbotschaft

Selbstkritisch bemerkte der Referent, dass vom Tourismus oftmals die Almwirtschaft - z.B. in Wanderführern oder bei Wanderungen - zu wenig betont wird, obwohl sie eigentlich im Mittelpunkt steht. Er verwies auf die Kampagne des Salzburg Tourismus „Almsommer im Salzburger Land“, wo ein ganzes Bundesland ihre Marketingbotschaft rund um das Thema Alm mit verschiedensten Inhalten, wie z.B. Sonnenaufgangswanderungen, Almfrühstück usw., aufgebaut hat.

In der Steiermark wird im Tourismusmarketing sehr stark auf Themen gesetzt wie Wandern, Rad fahren, Genuss und Kulinarium. Zum Thema Wandern und Almwirtschaft wünscht sich Dir. Bliem eine Verstärkung der Informationen über die Almwirtschaft z.B. in Wanderführern.

Zwischen Tourismus und der Almwirtschaft gibt es verschiedene Verflechtungsmöglichkeiten, wie in Form der Direktvermarktung der Produkte im Tourismusbetrieb im Tal, der Errichtung von Beherber-



gungsmöglichkeiten auf der Alm oder durch diverse Veranstaltungen. Bezüglich Veranstaltungen vertrat der Referent die Auffassung, dass mehrere kleine Veranstaltung Ziel führender seien und dem Almcharakter mehr entsprechen als ein einzelnes Großereignis.

Almwirtschaft muss glaubhaft sein

Durch die Vermarktung der Almwirtschaft im Rahmen des Tourismus kann es zu einer gewissen Problematik kommen. Es sollte daher folgender

Satz immer bedacht werden: „Wo Alm drauf steht, muss auch Alm drinnen sein“! Es ist Bedacht darauf zu nehmen, dass es zu keiner Verwässerung der Begriffe kommt, da dadurch die Gefahr des Verlustes der Einzigartigkeit der österreichischen Almen gegeben ist. Es sind durch den Tourismus vor allem auch solche Themen und Inhalte auszuwählen, was tatsächlich unter dem Begriff Alm und Almwirtschaft verstanden wird. Dadurch kann die Bewusstseinsbildung bei den Gästen gefördert werden.



Direktor Blieb betonte zum Abschluss noch einmal zwei Wünsche: „Wo Alm draufsteht muss auch Alm drinnen sein“ und dass die Almwirtschaft mit dem Tourismus in engere Zusammenarbeit tritt, um zu erörtern, was durch den Tourismus zum Thema Alm kommuniziert werden soll.

Almwirtschaft - auch Almkultur - muss authentisch sein



Versteigerungstermine 2005

Nr.	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
770	Donnerstag	13. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
771	Mittwoch	16. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	17. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
772	Mittwoch	23. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	24. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
773	Mittwoch	27. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	28. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
774	Donnerstag	2. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB
775	Donnerstag	25. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
776	Donnerstag	22. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
777	Donnerstag	13. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
778	Mittwoch	2. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	3. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
779	Donnerstag	24. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	24. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
780	Donnerstag	15. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
769	Donnerstag	02. Dez.	weibl. Tiere	FL-SB-PI

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

Maishofen – das Vermarktungszentrum Österreichs!

Immer einen Schritt voraus ...

ERZEUGERGEMEINSCHAFT SALZBURGER RIND GMBH

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



25.000 Nutz- und Schlachtrinder werden jährlich vermarktet

RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Fucht- und Nutztierzucht
 Mayerhoferstraße 12 • A-5751 Maishofen
 Telefon 0 65 42 / 682 29-0 • Fax 682 29-81
 rinderzuchtverband@rks-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at



2

1



7

Wenn die Almw

Gesellschaftlicher Abend fotografiert von Johann Jenewein

Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic lud bei der heurigen Österreichischen Almwirtschaftstagung zum Almo-Genusswirt Bauernhofer auf der Brandlucken ein. Die Organisatoren unter Alminspektor Franz Bergler ließen sich dazu etwas ganz besonderes einfallen: sie hatten im Vorfeld die Almwirtschaftsvereine ersucht, einen Unterhaltungsbeitrag zu leisten. Der dadurch eingesparte Betrag für professionelle Gruppen wurde einem „guten Zweck“ gespendet.

Die Gäste erlebten dann einen nicht weniger professionellen Abend mit den

Gruppen der Almwirtschaftsvereine. Ein besonderes Geschenk wurde dem Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereines Bgm. Ernst Daum zuteil. Als großer Kirgisien-Fan wurden für ihn zwei derzeit in Graz lebende Kirgisische Musiker eingeladen (1). Mit ihren archaischen Instrumenten und der besonderen Art ihres Gesanges brachten sie internationales Flair in den Saal.

Die Teilnehmer aus Kärnten mit der Kärntner Alminspektorin Barbara Kircher (2) begeisterten mit mehreren Kärntnerliedern. Aus Nieder-



6



österreich war ein Männerquartett (3) angereist.

Die Moderatoren Franz Bergler und Ernst Daum (4) führten in professioneller Manier mit launigen Geschichten durch das Programm. Zerknirscht mussten sie eingestehen, dass sie mit den Liedertexten der Vorarlberger Gesangsgruppe (5) Probleme hatten. Vorarlberger Dialekt ist für steirische Ohren scheinbar nicht verständlich.

Für die meisten war wohl die steirische Damenschuh-

plattlergruppe aus Gasen (6) eine Besonderheit, denn eine solche Formation ist sonst wohl kaum zu erleben. Aus St. Johann im Pongau sind mit dem Geschäftsführer des Salzburger Alm- und Bergbauernvereines Siegfried Wieser die „Aperschnalzer“ (7) angereist. Mit ihren langen Geisseln, die sie knapp über die Köpfe der Zuschauer schwingen, flößten sie gebührenden Respekt ein.

Ein wahrlich gelungener Abend. Respekt, Respekt. ■



wirtschaft feiert





Landentwicklung

„Der Wald frisst das Gras“

von Dr. Christian Wallner



Foto: Janowitz

Zur Landentwicklung und die zukünftigen Themen des ländlichen Raumes referierte der langjährige Landesalminspektor beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Dr. Christian Wallner. Er ist in Fachkreisen als „Querdenker“ bekannt. Er zeigte in seinem Vortrag auf, dass sich die Politik für den ländlichen Raum nicht nur auf die Agrarpolitik konzentrieren darf, sondern sich auf alle Fragen und Probleme der ländlichen Region ausdehnen muss.

her sehr bedeutend, sich mit diesem Raum zu beschäftigen.

Landentwicklung und Nachhaltigkeit

Landentwicklung ist grundsätzlich mit Nachhaltigkeit verbunden und ohne Nachhaltigkeit nicht vorstellbar. Nachhaltigkeit ist derzeit ein Schlagwort, das für viel Handlungen als Begründung von Entscheidungen, Verhaltensweisen usw. herangezogen wird. Dabei wird aber unterschiedliches verstanden. Im Bericht der World Commission on Economic Development (WCED;1987), besser bekannt als Brundtland-Report (1987) wird der Begriff Nachhaltigkeit als Entwicklung definiert, die die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen befriedigt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen einzuzengen, bzw. zu behindern. Vom WWF (1999) kommt eine Definition, die eine Akzeptanz finden könnte: „ Nachhaltige Entwicklung bedeutet, die Lebensqualität des Menschen innerhalb der Tragfähigkeit seines Ökosystems zu verbessern“.

Damit hat der Begriff „Nachhaltigkeit“ fünf unterschiedliche Dimensionen:

- eine ökologische (umweltsichernde)
- eine soziale
- eine wirtschaftliche
- eine zeitliche (die an sich systemimmanent ist)
- eine religiös-kulturelle.

Alle fünf Dimensionen sind nicht voneinander zu trennen!

Haushälterischer Umgang mit Grund und Boden

Insbesondere der haushälterische Umgang mit Grund und Boden wird in der Zukunft ein gesellschaftspolitisches Ziel sein, um im Sinne der Brundtland-Deklaration eine nachhaltige Landentwicklung (Sustainable Urban Development) möglich zu machen. Grund und Boden sind ein nicht vermehrbare Gut. Gleichzeitig nehmen aber die unterschiedlichen Nutzungsinteressen rasch zu. Es ist daher im Sinne einer nachhaltigen Landentwicklung vermehrt darauf zu achten, dass ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Ansprüchen an Grund und Boden erfolgt (siehe Gra-

Angesichts der schwindenden Zahl an landwirtschaftlichen Betrieben hat sich die Agrarpolitik auf eine Politik des ländlichen Raumes zu erweitern

An den Beginn seines Referats stellte Dr. Christian Wallner eine Definition des Begriffs Landentwicklung: „Landentwicklung ist die Entwicklung, Betreuung und begleitende Kontrolle von Projekten zur Erhaltung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit des ländlichen Raumes“. Dies bedeutet, dass Landentwicklung auf alle Bereiche des ländlichen Raumes Auswirkungen hat und nicht nur auf die Landwirtschaft.

Nach der OECD-Norm ist er der Raum, in dem weniger als 150 Menschen je Quadratkilometer leben. In Niederösterreich gibt es nur drei Bezirke die dieser Definition nicht entsprechen - es sind dies die Wien-Umlandbezirke. Daraus kann geschlossen werden, dass sehr große Gebiete des EU-Raumes zum ländlichen Raum zu zählen sind. Es ist da-



fik). Als Beispiel sei angeführt, dass Österreich täglich zwischen 25 und 30 Hektar der landwirtschaftlichen Nutzfläche verliert.

Dieser Ausgleich kann aber nur durch den Staat erfolgen. Die internationale Entwicklung zeigt deutlich, dass dieser Ausgleich nicht nur ein österreichisches Problem ist. Schlagworte wie „Better Land Use, Good Governance“, usw. sind durch die verschiedenen UNO-Organisationen bekannt. Bei einer immer dringender werdenden Änderung - und damit einem Ausgleich der verschiedenen Ansprüche - der Bodenpolitik kann, bzw. muss die Agrarpolitik eine wesentliche Rolle spielen. Für diese Entwicklung ist aber die Agrarpolitik zu ändern. Die sinkende Zahl der aktiven Landbewirtschaftler und der steigenden Zahl der „höfereien Grundeigentümer“ bedingen eine andere Form der Politik.

Keine sektorale Agrarpolitik

Die Agrarpolitik darf angesichts der schwindenden Zahl von Landwirten nicht sektoral denken und handeln. Sie wird sonst ihren gesellschaftlichen Stellenwert verlieren. Im Interesse der Bauern wie der Menschen auf dem Lande muss heute vielmehr eine integrierte, fachübergreifende Politik für den ländlichen Raum betrieben werden.

Eine solche Politik muss die Stärkung der Landwirtschaft

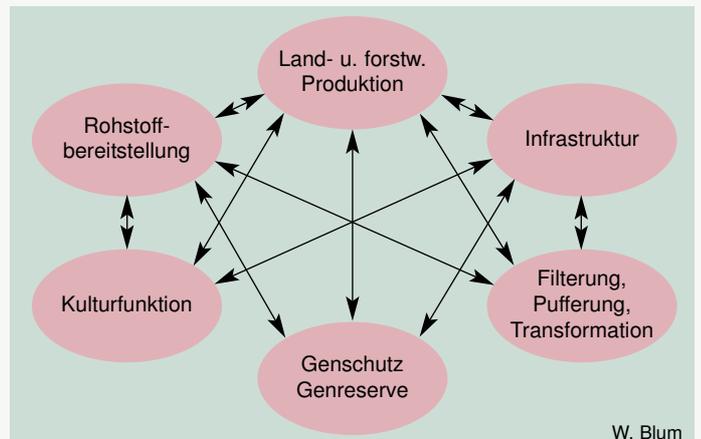
zum Ziel haben und dem Erhalt der landwirtschaftlich geprägten Eigentumsverfassung dienen. Gleichrangig muss sie sich dabei aber um die Ordnung der Landnutzung und um die Entwicklung ländlicher Siedlungen in jeder Hinsicht kümmern.

Politik für den ländlichen Raum

Für diese Änderung der Agrarpolitik zu einer Politik für den ländlichen Raum sind fünf Voraussetzungen zu berücksichtigen

- Grund und Boden sind nicht vermehrbar. Nachdem über 80 % des Bodens in land- und forstwirtschaftlicher Hand liegen, ist damit eine Legitimation für die Agrarpolitik gegeben.
- Landschaft ist das Produkt der Landbewirtschaftung. Dieses Erkenntnis läßt sich gut an der Zunahme des Waldanteils in unserer Landschaft zeigen. Wallner prägte dazu den ausdrucksstarke Satz: „Der Wald frisst das Gras“. Der Rückgang der „Landbewirtschaftler“ führt logischer Weise zu einer anderen Landschaft und hängt eng mit dem nächsten Punkt zusammen. Wenn gilt, dass „die Landschaft ein Produkt der Landbewirtschaftung“ ist, dann ist mit einer Änderung des Landschaftsbildes zu rechnen, da immer weniger Landwirte überleben können, bzw. überleben wollen.

BURCKHARDT hat 1997 festgestellt: „Nicht in der Na-



W. Blum

tur der Dinge, sondern in unserem Kopf ist die Landschaft zu suchen; sie ist Konstrukt, das einer Gesellschaft zur Wahrnehmung dient, die nicht mehr direkt vom Boden lebt“.

- Im ländlichen Raum leben nicht nur Bauern. Diese Entwicklung ist bekannt. Damit entsteht aber ein anderes Verhältnis zwischen „Landbewirtschaftlern“ und bloßen „Landbewohnern“. Konflikte sind damit vorprogrammiert.
- Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird die Politik in Zukunft wesentlich stärker durch regionale/lokale Entscheidungsträger geprägt werden, d.h. Politik als gestaltende Kraft wird nur mehr im ländlichen Raum möglich werden, und dem Bürgermeister bzw. den Kommunen kommt eine deutlich höhere Bedeutung zu.

Aus dieser Situation heraus ist daher eine Struktur zu entwickeln, die durch Kombination von hoheitsrechtlichen und privatwirtschaftlichen Bereichen die Möglichkeiten bietet, im Sinne des Subsidiaritätsprinzips die Betroffenen durch geeignete Vorgangsweisen in den Entscheidungsprozess einzubinden und dadurch die Eigenverantwortlichkeit zu stärken.

- Die Produktionsbereitschaft der landwirtschaftlichen Bö-

Grafik: Konkurrenz zwischen den sechs Bodennutzungen



FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN

Josef Schmid

Einsatzgebiete STF 503:

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsbau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schlupfensanierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung

Einsatzgebiete Forstmulcher:

- > Schlagabraumbeseitigung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegassen
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstücken
- > Baufächervorbereitung

A-3343 Hollenstain/Ybbs
Weiten 18A
Tel. 07445/408 - Fax 408-4
0664/2218763

www.strassensanierung.at
schmid-josef@utanet.at

der europäischen Förderungs- politik und ist daher eine wichtige Voraussetzung einer nachhaltigen Landentwicklung.

Lokale Agenda 21

Es sind daher folgende Maßnahmen zu fordern, bzw. zu fördern:

- der „Lokale Agenda 21-Prozess“ ist in den Gemeinden zu starten und zu verstärken. Die Gemeinden müssen sich darin selbst überlegen, was sie tun. Die Bauern als Vertreter von Grund und Boden haben sich dabei wesentlich einzubringen.
 - eine „neue Bodenpolitik“ ist zu definieren, die auch im Umfeld der Gemeinde den einzelnen Flächen eine Funktion zuweist, damit nicht auf Grenzertragsböden Landwirtschaft betrieben werden muss wobei die Industrie auf den besten Böden angesiedelt wird. Grund und Boden sind nicht vermehrbar, daher hat der Staat hier regulierend einzugreifen.
 - Im ländlichen Raum muss eine gesamthafte Bildung angeboten werden. Dazu sind die landwirtschaftlichen Schulen bestens geeignet.
 - Es sind nicht Zukunftsbetriebe zu definieren und nur diese zu fördern. Nicht nur Betriebe mit z.B. 150 Kühen können überlebensfähig sein. Vielleicht ist es gerade der Betrieb mit 20 Kühen, weil ihr Betriebsleiter eine „Zukunft sieht“.
- Wallner appellierte abschließend in diesem Sinne Überlegungen anzustellen. ■

den zu erhalten. Aus heutiger Sicht wird diese Forderung als nicht zeitgemäß hingestellt. Es ist aber nur auf die verschiedenen Entwicklungen zu verweisen, die auch in Europa zu den unterschiedlichsten Graden der Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten führt.

Klar ist, dass die Agrarpolitik überfordert wäre, die Entwicklung ländlicher Räume allein voranzutreiben.

Kooperation und Koordination

Insbesondere die Agrarstrukturpolitik, die Umweltpolitik, die Raumordnungspolitik, die regionale Wirtschaftspolitik, die Verkehrspolitik, die Sozialpolitik und die Kulturpolitik sowie die Initiativen von gesellschaftlichen Gruppen und einzelnen Bürgern müssen ineinander greifen und aufeinander abgestimmt werden. Hierzu bedarf es dringend

der Kooperation, Koordination und Moderation. Diese Funktion könnte auf örtlicher Ebene mit einer Prozessbegleitung im oben angeführten Sinn erfolgen.

Die Agrarpolitik muss sich daher zu einer Politik des ländlichen Raumes unter Berücksichtigung der fünf Thesen verändern. Die Legitimation dafür hat sie. Nur mit Hilfe dieser geänderten Politik wird der hausälterische Umgang mit Grund und Boden im Sinne der Brundtland-Deklaration eine nachhaltige Landentwicklung (Sustainable Urban Development) ermöglichen.

Aus den angeführten fünf Dimensionen der Nachhaltigkeit und den fünf Thesen für den ländlichen Raum ergibt sich zwingend, dass nicht mehr Einzelmaßnahmen bzw. -projekte gefördert werden, sondern Abläufe. Diese Prozessbegleitung entspricht auch den diskutierten Änderungen



Die Lambrechtalm

von Almbewirtschafter Ferdinand Spenger

Die Lambrechtalm liegt in den Seckauer Alpen in der Steiermark. Auf Österreichs Almen werden qualitativ hochwertige Lebensmittel erzeugt. Die Almen stellen einen unbezahlbaren Erholungswert für Einheimische und Gäste dar. Jede Alm hat einen individuellen Charakter, der sich in einer bunten Vielfalt über weite Teile des Bundesgebietes zeigt. Wenn die Almbauern über ihre Almen sprechen oder etwas berichten, dann offenbart sich immer wieder deren augenscheinlich positive Grundhaltung zu „ihrer Alm“.



Die Lambrechtalm liegt in den Seckauer Alpen, einem Ausläufer der Niederen Tauern, in einer Seehöhe von 1450 m bis 2100 m. Sie grenzt an die östlich gelegene Hochalm an, auf der sich die höchstgelegene Wallfahrtskirche der Ostalpen „Maria Schnee“ befindet. Die Alm mit der Lambrechthütte ist von Seckau, dem Sitz der bekannten Benediktinerabtei, mit dem Fahrzeug in etwa 30 Minuten auf einem Servitutsweg, der durch den Besitz von Stift Heiligenkreuz/Niederösterreich führt, zu erreichen.

Die Lambrechtalm hat ein Ausmaß von 224 ha, wovon ca. 160 ha Weidefläche und der Rest Wald und Schutzwald sind. Der wunderschöne Ausblick auf das Murtal ladet so manchen Wanderer zum Verweilen auf der Hütte ein.

Geschichte

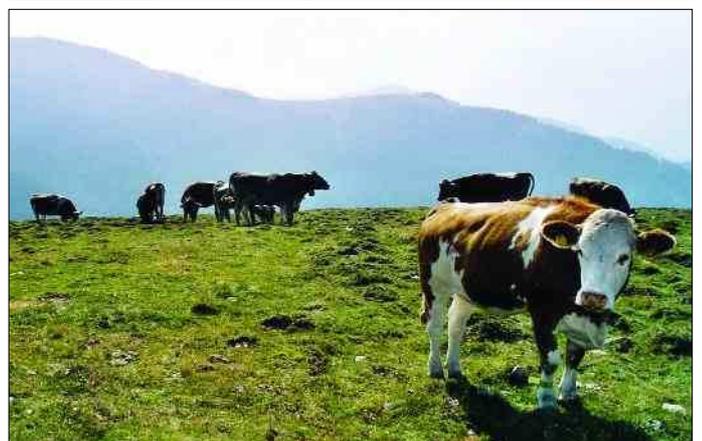
Die Lambrechthütte wurde im Jahr 1740 erbaut. Bis zum Jahr 1855 gehörte die Alm zum

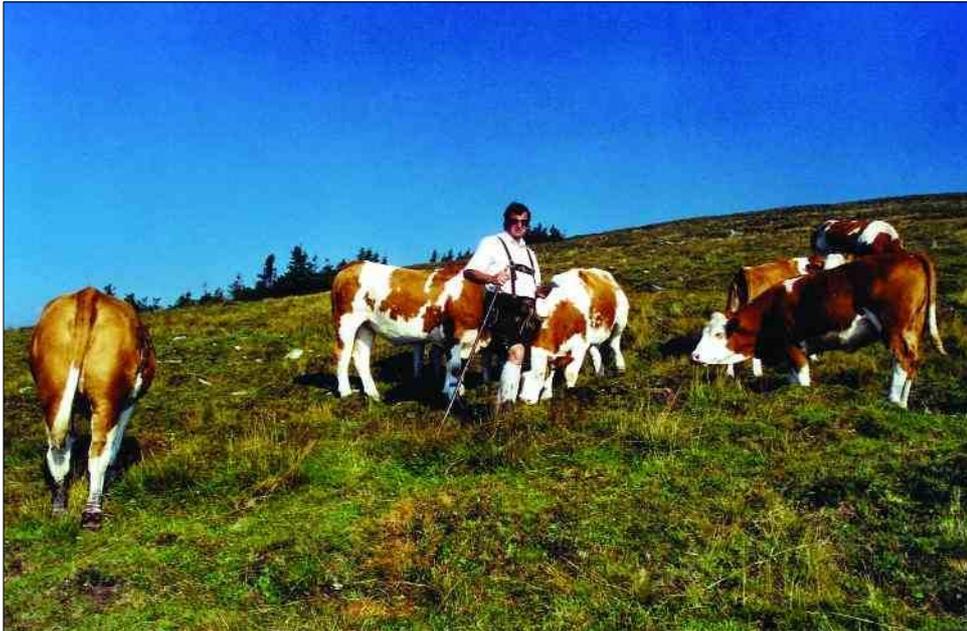
Besitz der Familie Stradner, vgl. Weißgerber, in Seckau. In diesem Jahr kaufte ein gewisser Herr Florian Köck, vgl. Lambrecht, in Götttschach bei Fohnsdorf die Alm. Daher stammt der heutige Name der Alm und der Hütte. Über vier Generationen gehörte die Alm zum Lambrechtthof. Meine Mutter Cäcilia Spenger, eine geborene Lambrechttochter, erbt 1960 diese Alm und baute in der Folge die Hütte liebevoll zu einem gemütlichen Ort, der zum Verweilen einlädt, aus. Seither ist die Alm im Besitz der Familie Spenger in Seckau.

Bewirtschaftung

Bis zum Jahr 1955 weideten ca. 20 Kühe und 80 Kalbinnen auf der Lambrechtalm, die in einem mühsamen fünf bis sechs Stunden dauernden Fußmarsch von

Götttschach aus aufgetrieben wurden. Die durch händisches Melken gewonnene Milch wurde zu Butter und Käse > *Die Lambrechthütte (o.)*
Die Lambrechtalm (u.)
und Jungvieh (g.u.)





Ferdinand Spenger bei der Viehhaltung

verarbeitet, wovon ein Teil an die Knittelfelder Molkerei geliefert wurde. Der Großteil des bekannten „Lambrechtshütten-Käses“ diente als Nahrungsmittel für den Winter am Lambrechtshof.

Bestoß mit Kalbinnen

Von 1960 bis 1990 betreute meine Mutter mit viel Fleiß und Liebe das Almvieh. Seither habe ich diese wunderschöne Aufgabe übernommen, von Anfang Juni bis ca. 20. September jeden Jahres das Vieh zu betreuen. Heute wer-

den zum Almauftrieb 90 bis 100 Kalbinnen mit Traktoren zur Alm gebracht. Davon stammen ca. 75 Stück Zinsvieh von 17 Bauern aus Seckau und Umgebung und der Rest vom eigenen Betrieb. Die Weide gliedert sich in vier Großkoppeln, die nach der Höhenlage gestaffelt sind.

Besondere Merkmale dieser Alm sind die gute Wasserversorgung und durch die gemäßigten Oberflächenformen die geringe Absturzgefahr für das Vieh. So findet man noch in einer Höhe von 2000 m ergiebige Wasserquellen.

Wallfahrt nach „Maria Schnee“

Ein besonderes Ereignis - damals wie auch heute noch - sind die beiden Wallfahrts-tage Anfang Juli und August, an denen Wanderer aus der Umgebung zur Hochalmkirche

„Maria Schnee“ pilgern. Nach der Wallfahrt beim Abstieg von der Hochalm werden so manche alte Lieder und Jodler auf der Lambrechtshütte gesungen.

Festlicher Almbtrieb nach einem guten Almsommer

Ende September ist es dann jedes Mal ein Freudentag, wenn der Almsommer für Mensch und Vieh gut verlaufen ist und die Kalbinnen am Abtriebstag den Bauern wieder gesund übergeben werden können.

Der Almbtrieb wird unter der Mithilfe meiner ganzen Familie und der Viehbauern ordentlich gefeiert. Rumpelnudeln und einige Glaserl Wein sorgen bei allen für gute Stimmung. Mit dem Aufkranzen der Tiere und dem Lied „Der Summa is außi“ geht der schöne Almsommer schließlich zu Ende. ■

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Sillgasse 8/3/1, 6020 Innsbruck oder per Email: johann.jenewein@tirolweb.cc.

Ihre Redaktion

Wallfahrtstag im Juli 2004 zur Hochalmkirche „Maria Schnee“





Europäischer Biolandbau im Aufwind

Österreich in der Spitzenposition

von Dr. Gerhard Poschacher

Über ein Fünftel der ökologisch bewirtschafteten Flächen der Gemeinschaft befanden sich im vorvergangenen Jahr in Italien mit seinen mehr als 44.000 Biobauern. In Österreich werden 11,3 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Damit nimmt Österreich relativ gesehen in der Europäischen Union den Spitzenplatz im Biolandbau ein. In den meisten „alten“ Mitgliedsstaaten hat sich aber die Tendenz zur ökologischen Bewirtschaftung deutlich nachweisbar verlangsamt.



Foto: J. J. J. J.

Der Biolandbau, vor zwanzig Jahren von der Agrarpolitik in Österreich noch skeptisch bis ablehnend beurteilt, gehört mittlerweile zum Aushängeschild der heimischen Land- und Ernährungswirtschaft.

Biolandbau in Österreich

Die Kurve der Entwicklung zeigt nach oben. Dem neuen Tätigkeitsbericht 2004 der AMA-Marketing-Gesellschaft ist zu entnehmen, dass die Zahl der Biobetriebe in Österreich von 420 (1984) auf 19.056 im Jahre 2004 anstieg und 1998 mit 20.316 bisher den Höhepunkt erreichte.

Mit der Reduzierung der Biobetriebe in den Grünlandgebieten in den letzten Jahren konnte allerdings eine Anpassung an die Marktgegebenheiten erreicht werden. Nachfragesteigerungen bei Ackerbauprodukten schlugen sich auf eine Zunahme der Biobetriebe in den Ackerbaugebieten nieder.

Bioaktionsprogramme, Werbemaßnahmen, das Engagement der Handelsketten sowie das geänderte Konsumverhalten tragen zur Aufwärtsentwicklung des Ökolandbaus bei.

Anfang des Jahres 2002 wurde bei der EU-Kommission in Brüssel von der AMA eine Biokampagne eingereicht, die über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg durchgeführt wird. Erfreulicherweise konnte erreicht werden, dass Anfang September 2002 von der Europäischen Kommission insgesamt rund 2,5 Mio. Euro zur Verfügung gestellt wurden. Diese Mittel sind zu 50 % kofinanziert. Die Agrarmarketing Ges.m.b.H. stellt die notwendigen

2,5 Mio. Euro bereit. Insgesamt stehen also für die Bewerbung von Bio-Produkten in Österreich der AMA bis März 2006 fast fünf Mio. Euro zur Verfügung.

Einer aktuellen Analyse des Statistischen Amtes der Europäischen Kommission EUROSTAT in Luxemburg („Ökologischer Landbau in Europa“, Mitteilungen 31/ >

Die Zahl der Biobetriebe stieg in Österreich von 420 im Jahr 1984 auf 19.056 im Jahr 2004 an



Der ökologische Landbau erzeugt qualitativ hochwertige Lebensmittel



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-



setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke

AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

2005) sind interessante Fakten zu entnehmen.

Verminderter Zuwachs

Die Ausweitung des ökologischen Landbaus hat sich zumindest in den „alten“ Mitgliedstaaten der Europäischen Union deutlich verlangsamt. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche wurde seit 2003 um 4,2 % auf 5,09 Mio. ha ausgedehnt. Dieser Zuwachs ist aber fast ausschließlich auf einen sprunghaften Anstieg in Griechenland zurückzuführen. Gegenüber dem rasanten Flächenwachstum der Vorjahre, als EU-weit eine mittlere Ausweitung des Ökoareals um 21,0 % pro Jahr registriert worden war, konsolidierte sich der Sektor merklich. Der Anteil der Biobauern an der Gesamtzahl der Landwirte hat sich seit dem Jahr 2000 bei rund 2 % bewegt. Im Jahr 2003 zählte Eurostat 135.191 Erzeuger im ökologischen Landbau. Allerdings gab es dabei in einzelnen Mitgliedstaaten, so in Griechenland, und

in einigen nordeuropäischen Ländern starke Fluktuationen.

Enorm an Bedeutung gewonnen haben in den vergangenen Jahren die Verarbeitung und die Einfuhr von Biolebensmitteln. Wurden im Jahr 1998 beispielsweise in Deutschland 237 Importeure für ökologisch erzeugte Waren registriert, stieg ihre Zahl bis 2003 auf 487. Mehr als eine Vervielfachung wurde im gleichen Zeitraum in Italien bei den Verarbeitern von Biolebensmitteln registriert, von denen es im vorvergangenen Jahr auf dem Apennin 6.276 gab.

Spitzenreiter Österreich

Wichtigstes Land für den Biolandbau in der Europäischen Union blieb im vorvergangenen Jahr Italien, wo sich nach wie vor über ein Fünftel der ökologisch bewirtschafteten Flächen der Gemeinschaft befand. Allerdings schränkten die mehr als 44.000 italienischen Biobauern ihre Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr um 10,0 % auf

1,05 Mio. ha ein. Ein spürbarer Rückgang wurde auch in Großbritannien mit einem Minus von 6,2 % auf 695.619 ha verzeichnet. Dagegen wuchs das Ökoareal in Deutschland um 5,3 % auf 734.027 ha. In Frankreich als größtem Agrarland in der Europäischen Union vergrößerten die mehr als 12.000 Biobauern ihr Anbauareal gegenüber dem Vorjahr um 6,4 % auf 550.990 ha. Der Anteil des Ökolandbaus lag mit einer Quote von 2,0 % damit aber nur halb so hoch wie im Durchschnitt der 15 Mitgliedstaaten.

Relativ gesehen nimmt Österreich in der Europäischen Union den ersten Platz im Biolandbau ein. Im vergangenen Jahr wurde das Ökoareal um 9,1 % auf 326.703 ha ausgeweitet. Damit werden 11,3 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Die Erträge sind 2004 leicht gestiegen, ein Drittel entfiel bei einer Dominanz der Tierhaltung auf die öffentlichen Gelder, vor allem im Berggebiet. ■

*Zum Autor:
Prof. Dipl.-Ing. Dr.
Gerhard Poschacher
war bis zu seiner
Pensionierung Leiter
der Abteilung für
Agrarpolitik und
Statistik im Bundesministerium für Land-
und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft und ist jetzt
als Publizist und
Politikberater tätig*



Österreichs Landwirtschaft

Österreichs Landwirtschaft ist seit Jahrhunderten nicht nur Rückgrat des ländlichen Raumes, sondern auch einer der wesentlichen Grundpfeiler der kulturellen Tradition des Landes. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft aufgrund umfassender Leistungen, die sie im Interesse der Gesellschaft erbringt, ein unverzichtbarer Teil der Gesamtwirtschaft Österreichs.

Unsere Landwirtschaft ist von klein- und mittelbäuerlichen, somit kleinräumigen Strukturen geprägt. Der Großteil der Betriebe, nämlich 115.400 bzw. 61 % bewirtschaftet weniger als 20 Hektar Kulturfläche. Die Zahl der Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft in Österreich betrug laut Agrarstrukturerhebung 2003 insgesamt 190.382, die rund 80 Prozent des Bundesgebietes bewirtschaften.

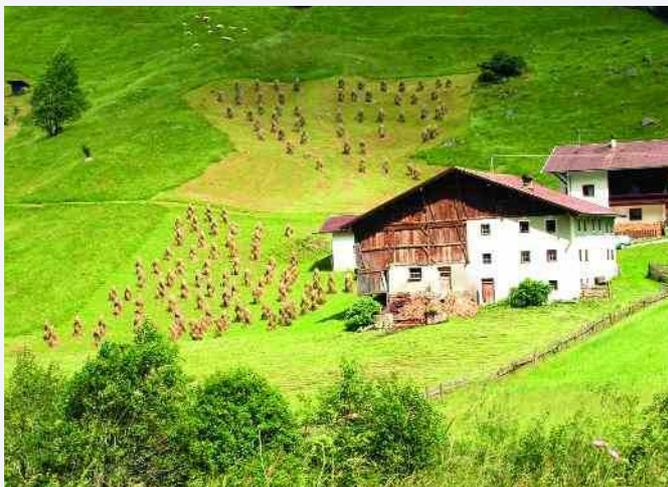


Foto: Jelenewin

Rund 80.500 Betriebe bzw. 42 % werden als Haupteinwerb-betriebe und 54 % (102.200) Betriebe im Nebenerwerb geführt. Im Jahre 2003 wurden insgesamt 74.600 Betriebe als Bergbauernbetriebe nach den Berghöfekatastergruppen 1 bis 4 ausgewiesen.

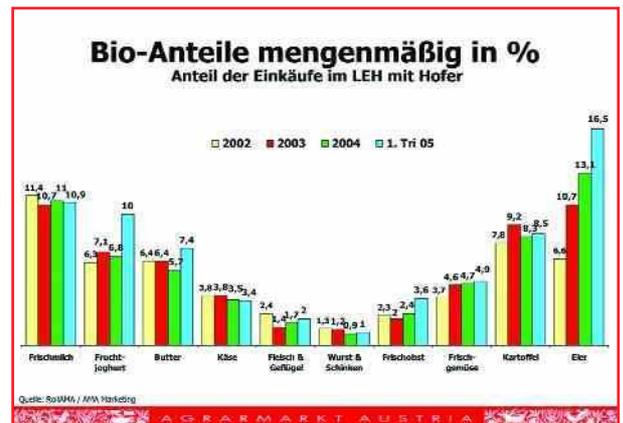
BMLFUW

Richtigstellung zum Artikel „Die Wansingalm im Wolfsbachtal“

Bei der Vorstellung der „Wansingalm im Wolfsbachtal“ in der vorigen Folge haben wir auf der Seite 19 irrtümlich ein falsches Bild verwendet. Hier ist nun die Alm der Familie Meißnitzer abgebildet.



Foto: Meißnitzer



In Sachen Wasser sind wir mit allen Wassern gewaschen.

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall T., Schöglstr. 36
Tel. 05223/41888 - Fax 43583
www.hb-technik.co.at

Quellschächte
Druckrohre
Abwasserrohre
Drainagerohre
Armaturen für Wasser & Gas

Kompetenz · Qualität · Verlässlichkeit · Unsere Stärken – Ihre Vorteile



„Highlander-Wetter“ bei Imster Bioherbst

Trotz Schlechtwetters war der 2. Imster Bioherbst mit Zottl-Landesschau erfolgreich. Vor allem die Zottl-Rinder hatten bei Temperaturen knapp über dem Nullpunkt und ergiebigem Regen ihre Freude. Sichtlich genossen sie das kühle Nass und es ließ Erinnerungen an ihr Stammzuchtgebiet Nordschottland aufkommen.

Wie Christian Wieser von der ARGE österreichischer Hochlandrinderzüchter treffend dazu bemerkte, war es ein richtiges „Highlander-Wetter“. Für die Zottls gibt es kein Schlechtwetter. Seit vielen Generationen wurden sie gezüchtet, dass sie ohne Stall bei widrigsten Umweltverhältnissen überleben. Bei der Zottl-Landesschau wurden 50 Tiere präsentiert.

Vor zwei Jahren wurde der Imster Bioherbst ins Leben gerufen, um die Vielfältigkeit der biologischen Landwirtschaft den Konsumenten zu präsentieren. Der Imster Bioherbst wird in Kooperation von Bio-Austria-Tirol, Lehranstalt Imst und Tiroler Fleischerzüchterverband organisiert.



herbst wird in Kooperation von Bio-Austria-Tirol, Lehranstalt Imst und Tiroler Fleischerzüchterverband organisiert.

Fest der Käse-Kaiser 2005

Stolze Sieger & große Käsegenießer

Bereits zum zehnten Mal wurden die Auszeichnungen für die besten Käse Österreichs vergeben. Die prämierten Käse kamen von der Klosterkäserei Schlierbach, Berglandmilch, Tirol Milch, Gmundner Molkerei, den Kä-



semachern, der Privatkäserei Rupp und von Gebrüder Woerle. Käse-Kaiser Statuen für die schönsten Käsevittrinen erhielten der Nah & Frisch-Markt Schwayer in Zellern-dorf, der Spar Gourmet in der Lainzer Straße in Wien und der Merkur-Markt in der Breitenfurterstraße in Wien. Weiters wurde Andrea Klapprodt, Käsesommelier im Restaurant Meinel am Graben, mit dem Titel „Käsesommelier des Jahres 2005“ ausgezeichnet.

Dr. Stephan Mikinovic, Geschäftsführer der Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH., wies stolz auf die Erfolgsbilanz heimischer Käseproduzenten hin. So konnte der Pro-Kopf-Verbrauch von Käse in Österreich seit 1995 von 15,1 kg auf 19,5 kg gesteigert werden.

AMA

TIROLER WOLLVERWERTUNG

Ihr Lieferant für Weidezaun und Schäferiebedarf



Weidezaungerät

Gallagher B 200: Ladeenergie 1,45 Joule, 2 Schlagstärken, Batteriesparschaltung

AKTIONSPREIS: EUR 250,00

Solarschirm

10 Watt mit Halterung EUR 247,00



Heiniger Schafschermaschine 320 Watt EUR 327,00

Ersatzmessergarnitur Schafschermaschine EUR 26,50

Heiniger Rinderschermaschine 320 Watt EUR 320,00

Ersatzmessergarnitur Rinderschermaschine EUR 32,70

Durchlaufwanne

aus schlagfestem Kunststoff

150x55x15 EUR 115,00

Klauenwanne (Rinder oder Schafe)

aus schlagfestem Kunststoff

200x85x16 EUR 218,00

Tiroler Wollverwertung

Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck

Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4

wolle-tirol@aon.at

Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr



Bauernverbände zu Besuch in Südtirol

Herausragender Stellenwert der Landwirtschaft

von Dipl.-Ing. Anette Gerhold

Zum 12. Mal trafen sich Vertreter der Bauernverbände des Alpenbogens zu einem Gedankenaustausch über die Berglandwirtschaft. Gastgeber war der Südtiroler Bauernbund, der den rund 40 Teilnehmern einen Einblick in die vielfältige kleinstrukturierte Landwirtschaft gab. Nicht nur die interessanten Beispiele bäuerlicher Nutzung, vor allem der herausragende Stellenwert der Landwirtschaft und die Verzahnung mit anderen Branchen, beeindruckten die Teilnehmer tief. Die Landwirtschaft ist lebensnotwendig, so lässt sich die Einstellung des Landes Südtirol zu seiner Landwirtschaft zusammenfassen.

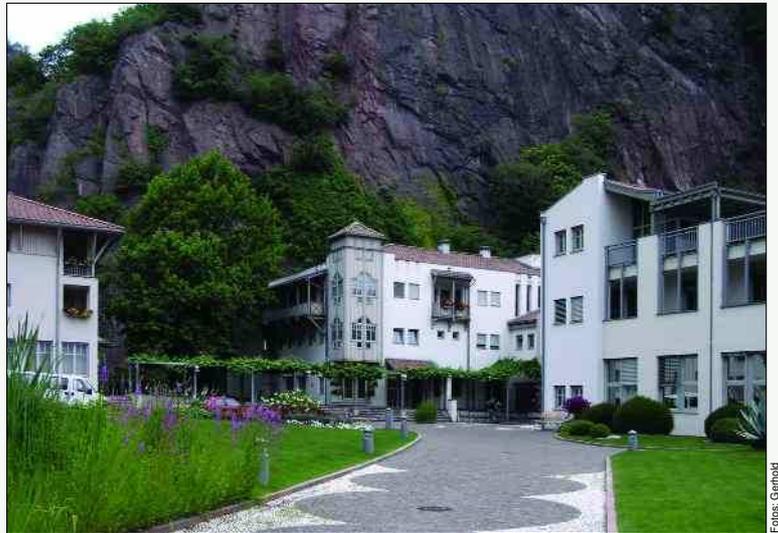


Foto: Gemhof

Die Landwirtschaft steht heute ständig in Diskussion: einerseits werde zu viel Geld dafür ausgegeben, andererseits sei sie wichtig. „Gerade deshalb sollten wir heute gemeinsam die Probleme in der Landwirtschaft diskutieren, um gemeinsam Brüssel gegenüber auftreten zu können“, betonte der Südtiroler Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder bei einem Empfang im Felsenkeller der Fachschule Laimburg vor rund 40 Vertretern der Bauernverbände des Alpenbogens.

Versuchszentrum Laimburg

Das an die Fachschule für Obst-, Wein- und Gartenbau angegliederte Versuchszentrum Laimburg befasst sich schwerpunktmäßig mit der Forschung und Versuchstätigkeit in der Landwirtschaft. Gegenstand sind sämtliche landwirtschaftlichen Kulturen, die in Südtirol zum Einkommen der Betriebe

beitragen können. Die Fragestellungen orientieren sich an den Erfordernissen und Problemen der Praxis, zielen aber auch auf eine Anpassung der Kulturführung im Hinblick auf eine zeitgemäße Landwirtschaft ab. Die Gutsverwaltung Laimburg deckt mit ihrer Produktion alle landwirtschaftlichen Bereiche ab. Ihr Aushängeschild ist die Landeskellerei Laimburg. Der dazugehörige Felsenkeller ist Repräsentationsraum der Südtiroler Landesregierung und nur begrenzt für die Öffentlichkeit zugänglich. Durch Veranstaltungen und Verkostungen, bei denen die Weinkultur des Landes präsentiert wird, ist er zugleich wichtiger Werbeträger für Südtirol.

Landwirtschaft ist lebensnotwendig für Südtirol

Landwirtschaft ist lebensnotwendig, lautet die Einstellung des Landes Südtirol zu seiner Landwirtschaft. „Ohne sie

könnte unsere Wirtschaft und unser Lebensstandard nicht in dieser Form erhalten bleiben“, stellte Durnwalder dezidiert fest. Die Autonomie des Landes erlaube es, dass die Landwirtschaftspolitik unter Einhaltung der EU-Richtlinien selbst bestimmt werden kann. Neben der Produktion von Lebensmitteln ist die Pflege und Erhaltung des ländlichen Raumes als Grundlage für Fremdenverkehr und Lebensstandard Aufgabe der Landwirtschaft, so der Landeshauptmann. Mit seinen 470.000 >

Das Land- und Forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg in Auer/Südtirol

Landeshauptmann Luis Durnwalder (r.) bei einer lebhaften Diskussion





TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

Einwohnern beherbergt die Provinz jährlich 7,4 Millionen Touristen, was 27 Mio. Nächtigungen entspricht. Von den Bauern könne nicht erwartet werden, dass sie ihre Aufgabe im Interesse aller um Gottes Lohn erledigen. Daher müsse das Land die Voraussetzungen schaffen, dass auch die bäuerlichen Familien ein zeitgemäßes Einkommen haben, einen gewissen Le-

bensstandard und am allgemeinen Leben teilnehmen können.

Dazu müssen laut Landeshauptmann vier Faktoren erfüllt werden

- Der Landwirt muss das Bestmögliche aus der Produktion herausholen. Die Betriebe sollen so sinnvoll wie möglich bearbeitet und bewirtschaftet werden. Bei der Finanzierung der dazu notwendigen Strukturen wie Wirtschaftsgebäude, Mechanisierung, Erschließung und vor allem der Verarbeitung der Produkte greift das Land den Bauern kräftig unter die Arme. Zwischen 30 und 64 % Förderungen werden für alles, was mit der Wirtschaft zu tun hat, gewährt.

Südtirol verfügt über „genügend Milchkontingent“, insgesamt 405 Millionen kg, ist aber bisher nie über 385 Mio. hinausgekommen. Die Verarbeitung der Milch erfolgt zu 100 % über die landwirtschaftlichen Genossenschaften, das heißt die Sennereien. Sie bekommen ebenfalls zwischen 30 und 50 % der Investitionen.

- Zweites Standbein des bäuerlichen Einkommens sind wie in anderen Bergregionen die Ausgleichszahlungen. Nach Schätzungen des Landeshauptmanns beziehen die Bauern etwa ein Drittel ihres Einkommens aus landwirtschaftlicher Tätigkeit, ein weiteres durch Ausgleichszahlungen für die Bearbeitung der Gründe.

- Wollen sie ein „halbwegs“ gerechtes Einkommen erzielen,

sind Zu- und Nebenerwerbsmöglichkeiten für 70 % der Betriebe unbedingt notwendig. „Um die Abwanderung zu verhindern, müssen diese Möglichkeiten am Hof selber oder in unmittelbarer Nähe geschaffen werden“, so Durnwalder. Urlaub am Bauernhof, Gastwirthof, Dienstleistungen mit Pferden oder handwerkliche Tätigkeiten bieten sich an. Vorgesehen ist, solche bäuerlichen Arbeitsplätze in unmittelbarer Umgebung zu schaffen, sodass der Landwirt durchschnittlich nicht mehr als 25 km am Tag pendeln muss. Auf diese Weise kann er abends auf den Hof zurückkehren, kann in Verbänden und Organisationen mitarbeiten und ist in die Dorfgemeinschaft eingebunden. Nur wenn Arbeiter, Bauern und andere Unternehmer im Dorf zusammenleben, könnten Strukturen wie Bankschalter, Postamt, Kindergarten, Schule oder Geschäfte und somit ein lebendiges Dorf aufrechterhalten werden. Durch diese Bestrebungen sei es gelungen, dass in den letzten 20 Jahren nur 3,4 % der Höfe und 0,6 % der Fläche aufgelassen wurden. Für jede Region in den Alpen, aber gerade für Südtirol sei diese Verknüpfung wichtig, damit beide, Landwirtschaft und Fremdenverkehr, gut leben können. Die gepflegte Landschaft und die hübsch herausgeputzten Häuser zeigen die enge Verzahnung der beiden Branchen.

- Nicht zuletzt sind dem Landeshauptmann die Lebensverhältnisse für die Bauern ein



Anliegen. Zumindest halbwegs tragbar sollen sie sein, womit eine gesunde Wohnung, Telefon, Internet, eine ordentliche Zufahrt und anderes mehr gemeint sind. Auch eine für die Bauernkinder im Dorf erreichbare Schule. Gibt es keine, werden die Kinder auf Kosten des Landes zu einer anderen Schule transportiert und sogar dort gepflegt, wenn sie Nachmittagsunterricht haben.

Auch die Instandhaltung der Wege wird vom Land Südtirol „bis zum letzten dauernd bewohnten Hof“ finanziert. Trotz hoher Kosten und einiger Kritik komme diese Maßnahme und eine Politik, die es der Bevölkerung ermöglicht, im ländlichen Raum zu bleiben, immer noch billiger als eine Abwanderung mit allen Problemen. Pro Jahr wendet das Land für Land- und Forstwirtschaft ohne Personal 141 Millionen Euro auf. Von allen Bereichen der Landwirtschaft ist die Berglandwirtschaft der problematischste. Neben einem florierenden Obst- und Weinbau in den günstigen Lagen wird auch in den höheren Lagen jede Nische erobert. Mit Gemüse-, Beeren- und Steinobstbau wird versucht, die kleinen Flächen in höheren Lagen so intensiv wie möglich zu bewirtschaften.

Sonderkulturen in den Gunstlagen

Die Südtiroler Landschaft unterscheidet sich von anderen Regionen durch gewisse Gegebenheiten und Eigentümlich-

keiten. Durch die Lage des nach Süden verlaufenden Alpenkammes sind auf engem Raum sehr gegensätzliche Landschaftselemente zu finden, die nicht nur reizvoll, sondern auch biologisch interessant sind. Sie bedingen die Möglichkeiten für die landwirtschaftliche Nutzung. Wie Obmann Mayr weiter ausführte, liegen nur sechs Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche unter 600 m Meereshöhe, 40 % der Landesfläche sind über 2000 m. In den Talsohlen, die nur sechs Prozent der Fläche ausmachen, wird aber 90 % der Wertschöpfung in der Landwirtschaft erzielt. Die Obstgärten (sprich Erwerbsobstanlagen) entlang der Etsch, wo auf einer Länge von 130 km ein Obstbaum am anderen steht, bilden das größte zusammenhängende Anbaugelände Europas.

In Südtirol erreicht die jährliche Apfelproduktion in Tonnen fast die Millionengrenze. 33 % der italienischen Äpfel werden in Südtirol angebaut beziehungsweise rund zehn Prozent der europäischen. Die Vermarktung erfolgt zu 95 % über Genossenschaften; außerhalb der (Südtiroler) Landesgrenzen wird hauptsächlich nach Italien und Deutschland verkauft. Die 37 Obstgenossenschaften Südtirols verfügen über eine Lagerkapazität für 70 bis 80 % der

gesamten Ernte. 8.000 Obstbauern bewirtschaften ihre Anlagen bis zum Teil in 1100 m Seehöhe auf einer Fläche von insgesamt 18.000 ha.



gesamten Ernte. 8.000 Obstbauern bewirtschaften ihre Anlagen bis zum Teil in 1100 m Seehöhe auf einer Fläche von insgesamt 18.000 ha.

An den günstigen Hanglagen bis zu 700 oder 800 m Höhe stehen Weinreben. Immerhin hat Südtirol mit 5.200 ha etwa 0,7 % der italienischen Anbaufläche. Daraus gehen jährlich etwa 400.000 hl Wein hervor. In den letzten Jahren hat der Weinbau einen Aufschwung genommen. Qualität in Produktion und Verarbeitung hatte absolute Priorität. Zu den ursprünglichen Sorten des Landes gehören Vernatsch, Lagrein und Gewürztraminer, wengleich das Sortenspektrum stetig (und sanft) an die Erfordernisse des Marktes angepasst worden ist.

Berglandwirtschaft am Beispiel Vinschgauer Sonnenberg

Von Latsch im Vinschgau gelangten die Teilnehmer nach St. Martin, das mit 1700 m ca. 1000 m über der Talsohle liegt, um von dort aus schon auf dem Fußweg zum Buschenschank Egghof einen Eindruck von der >

Beregnungsanlagen sichern einen Ertrag auch an trockenen Standorten



Blick auf den Egghof auf dem Vinschgauer Sonnenberg

Situation der Bergbauern zu bekommen. Dort referierte der Landesobmann zur speziellen Situation der Bergbauernhöfe am Sonnenberg und die Charakteristika der Südtiroler Berglandwirtschaft.

Viehwirtschaft abseits der Gunstlagen

Während die Landwirtschaft die Gunstlagen (45 %) zum Anbau von Spezialkulturen nutzt, ist auf den übrigen 55 % der Fläche die Viehwirtschaft zuhause. Die Milch der rund 80.000 Milchkühe wird auch von den entlegensten Höfen täglich zu den Verarbeitungsbetrieben gebracht. Sie wird zu 100 % genossenschaftlich vermarktet. Die Gesamtproduktion beträgt fast 400.000 t oder vier Prozent der italienischen Milch. Zwei Drittel werden außerhalb der Südtiroler Landesgrenzen vermarktet, denn Italien hat bei Milch nur einen Selbstversorgungsgrad von 70 %. Mit 40 bis 45 Cent pro Liter (je nach Kooperative) liegt der Milchauszahlungspreis deutlich über dem europäischen Durchschnitt.

Milchquoten sind nicht handelbar. Werden sie nicht genutzt, werden sie im Land

umverteilt, vor allem an Junglandwirte und solche, die pro Hektar am wenigsten Milch haben. Milchquote ist für den Landwirt kostenlos zu bekommen, wenn er dementsprechend Flächen bewirtschaftet. Da eine

weitgehend ökologische Landwirtschaft angestrebt wird, bekommt ein bereits sehr intensiv wirtschaftender Betrieb keine Quote mehr. Der durchschnittliche Milchviehbetrieb hält zwölf Kühe.

Die GVE-Grenze für EU-Maßnahmen liegt bei zwei bis maximal 2,2. So können 90 % der Bergbauern die EU-Förderungen (ÖPUL) nutzen. Ausgleichszahlungen erhalten alle Landwirte, Investitionsbeihilfen basieren zu einem großen Teil auf Landesmitteln.

Drei Hauptkriterien beim Einzelhofkataster

Um die Fördergelder möglichst gerecht zu verteilen, sind beim Einzelhofkataster drei Kriterien ausschlaggebend, wobei nach Punkten bewertet wird. Für die Höhenlage zwischen 500 und 2000 m wird alle 33 m ein Punkt vergeben. Allein dadurch kommt ein Hof auf 2000 m Höhe schon auf 45 Punkte. Weitere, maximal 60, Punkte gibt es für den Grad der Steilheit, von zehn Prozent Hangneigung angefangen. Künftig soll die Spanne auf 100 Punkte erhöht werden. Für die Hofzufahrt werden je nach Erreichbarkeit fünf bis zehn

Punkte vergeben, die maximale Punktezahl ohne Zufahrt. Nach diesen Kriterien kann ein Betrieb maximal 138 Punkte erreichen. Die Punkte werden bei verschiedenen Förderkriterien angerechnet, sind aber nicht selbst mit einem bestimmten Geldbetrag ausgewiesen. Ein höheres Punktekonto schlägt sich beispielsweise bei den Ausgleichszahlungen nieder. Künftig sollen auch die innere und äußere Verkehrslage des Betriebes berücksichtigt werden.

„Die Bauern haben einen enormen Willen, auf ihren Höfen zu bleiben“, so Mayr. Dementsprechend groß ist die Investitionsbereitschaft. Für bestimmte Gebäude in Extremlagen gewährt das Land bis zu 60 % Zuschuss. Daher gibt es in Südtirol kaum aufgelassene Höfe. Die junge Generation arbeitet weiter und versucht es mit Urlaub am Bauernhof; 2.700 Höfe nutzen diese Möglichkeit. „Die Stärke der Südtiroler Landwirtschaft ist neben dem Fleiß der Bauern die weitgehend genossenschaftliche Vermarktung, die zum einen gute Preise garantiert und andererseits dem Bauern die Möglichkeit bietet, einem Nebenerwerb nachzugehen, da er sich nicht um den Verkauf kümmern muss. Auch die Investitionsförderung belohnt vor allem den Tüchtigen und kommt in Form der Kreislaufwirtschaft dem lokalen Gewerbe wieder zugute“, schloss der Obmann des Südtiroler Bauernverbandes. ■



11. Internationale Almkäseolympiade in Galtür

Almkäse von höchster Qualität

von Dipl.-Ing. Franz Legner

Als krönenden Abschluss des heurigen Sommers unterzogen sich in Galtür Ende September Sennerinnen und Senner aus Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Südtirol, der Schweiz und Deutschland einem Qualitätstest durch eine 14-köpfige Expertenkommission. Der Tagessieg ging an Herrn Roman Kohler von der Hinteren Böldmen-Alpe (Schoppernau/Vorarlberg) für seinen Bergkäse.

Schwerpunkt der Beurteilung ist eine konsumentengerechte Qualität

Nachdem die verschiedenen Käsesorten vom örtlichen Pfarrer gesegnet wurden, nahm sie die unabhängige Expertenkommission unter der Leitung von Ing. Franz Osl von der Bundeslehranstalt für alpenländische Milchwirtschaft in Rotholz unter die Lupe: Insgesamt wurden rund 120 Käseprodukte von 68 Almen auf Äußeres, Lochung-Teigfarbe mit je 2 Punkten, Konsistenz mit 6 sowie Geschmack mit 10 Punkten bewertet.

Hoher Qualitätsstandard

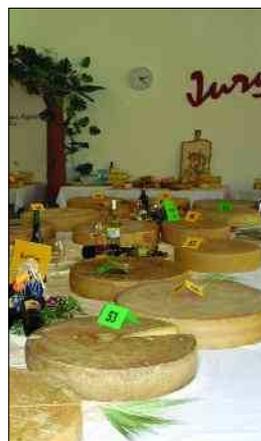
Von den 58 prämierten Käsen verschiedener Sorten erreichten 20 Käsespezialitäten mit mindestens 18,5 von 20 möglichen Punkten die Goldmedaille. Ing. Franz Osl von der BAM Rotholz lobte als Juryvorsitzender den sehr hohen Qualitätsstandard, der sich

seit der 1. Olympiade beträchtlich steigerte.

Am Nachmittag nutzten zahlreiche Besucher die Möglichkeit, die präsentierten Käsesorten zu verkosten oder zu erwerben. Nach der Prämierung der Käse mit der Galtürer Sennerharfe in Gold, Silber oder Bronze feierten die Senner, Almleute, Dorfbewohner und Gäste bei Musik und Tanz bis in die Morgenstunden.

Veranstaltung ist immer wieder bestens organisiert

Als jährlicher Besucher der Almkäseolympiade in Galtür möchte ich Hermann Lorenz und der Landjugend Galtür zu der bestens organisierten Veranstaltung gratulieren. Es ist immer wieder beeindruckend, gemeinsam mit den innovativen Almsennern und anderen Besuchern diese Käseprämierung in Galtür sowie die Gastfreundschaft der einheimischen Bevölkerung zu erleben. Vielleicht nehmen in den nächsten Jahren weitere Alm-



Fotos: Legner



käseereien anderer Gebiete (zum Beispiel Osttiroler oder Gailtaler Almen) an diesem hoch stehenden Qualitätstest teil. ■

Almkäse für Prämierung (o.l.). Tagessieger Roman Kohler (o.r.). Medaillengewinner aus Tirol (u.)

Ergebnisliste der Auszeichnungen in Gold

Spezialitäten - Weichkäse: Burger-Alm (Rettschöss) u. Schönanger-Alm (Auffach/Wildschönau)

Spezialitäten - Graukäse - Sauerkäse: Alpe Gafluna (Tschagguns), Alpe Stalanz (Ried im Oberinntal) u. Alpe Nova (St. Gallenkirch)

Almemmentaler: Schönanger-Alm (Auffach/Wildschönau)

Oberinntaler Almkäse unter 35 % F.i.T.: Alpe Langesthei (See)

Schnittkäse über 45 % F.i.T.: Alp Platta (Landquart/Schweiz), Alpe Halden-Pardiel (Closters/Schweiz), Alpe Casanna (Buchen/Schweiz), Alp Mäder (Küblis/Schweiz), Alp Naul (Cumbel/Schweiz), Alp Drusa (Ascharina/Schweiz), Eng-Alm (Vomp), Mitterfeld-Alm (Mühlbach) u. Forster-Alm (Neustift im Stubaital)

Bergkäse Alpperiode 2005: Alpe Hintere Böldmen als Tagessieger (Schoppernau) u. Eng-Alm (Vomp)

Bergkäse Alpperiode 2004: Alpe Rona (Bürserberg)



Arbeiten auf der Möslalm

Fünf Tage „Almeinsatz“

„Schreibwerkstatt Innsbruck“



Fotos: 20er

Mit großem Einsatz wurde auf der Möslalm eine Woche lang die Weide geräumt

Das gemeinnützige Beschäftigungsprojekt Zwanzger in Innsbruck unterstützte fünf Tage lang die Familie Kircher, die schon seit vielen Jahren die Möslalm im Karwendel bewirtschaftet.

Sommerzeit ist in Tirol auch Almzeit. Das wollten wir von der Schreibwerkstatt der Obdachlosenbetreuung in Innsbruck einmal ein bisschen genauer wissen. Wir beschlossen, für eine Woche lang den Zeitungsverkauf auf Innsbrucks Straßen gegen das Arbeiten auf einer Alm, nämlich der Möslalm im Karwendel, einzutauschen. Die im Gleirschtal gelegene

Alm befindet sich im Besitz der Stadt Innsbruck und wird schon seit einer halben Ewigkeit von der Familie Kircher aus Arzl bewirtschaftet. Bis zu 250 Stück Vieh finden auf der Möslalm Platz über den Sommer.

1. Tag

Treffpunkt beim 20er um 7.30 Uhr. Alle Beteiligten sind

schon gespannt, was uns auf der Möslalm erwartet. Wir werden sehr nett empfangen und es besteht sofort ein gutes Verhältnis mit unseren GastgeberInnen. Nach dem Mittagessen gehen wir in den Wald, um herumliegendes Holz zu einem großen Haufen zu schichten. Nach einigen Stunden harter Arbeit betrachten wir dann zufrieden unser Tagwerk. Beim Abendessen werden wir mit selbstgemachtem Graukäse und Buttermilch belohnt. Den Tag lassen wir mit Gesellschaftsspielen ausklingen um schon früh in unser Bett zu fallen.

2. Tag

Nach einer lautstarken Nacht ist am 2. Tag schon um 6.30 Tagwache. Um 7.30 Uhr fahren wir mit dem Bauern in Richtung Pfeishütte, um dort die Weide von jungen Latschen zu befreien. Mit Axt und Astschere „bewaffnet“ gehen wir fröhlich ans Werk. Das Wetter ist traumhaft, sodass die schwere Arbeit auch wirklich Spaß machte. An den Händen bilden sich die ersten Schwielen. Was die Arbeit zusätzlich noch erschwert, sind die steilen Hänge in denen wir arbeiten. Nach getaner Arbeit belohnen wir uns mit einem Fußbad im kalten Gebirgsbach und dann geht es zurück zur Alm. Das war wieder ein harter Arbeitstag. Hut ab vor unseren GastgeberInnen, die das die ganze Saison hindurch machen.



3. Tag

Wieder Tagwache um 7.00 Uhr. Ein weiterer Steilhang ist von Zunderlen (kleinen Latschen) zu befreien. Das Wetter ist wieder recht passabel. Den Abend lassen wir beim Kartenspielen ausklingen. Gewöhnungsbedürftig ist aber nach wie vor, dass die einzige Waschgelegenheit nur ein kalter Wasserhahn ist.

4.Tag

Im Klein-Kristental sind die Weideflächen vom Baumnachwuchs zu befreien. Das Gelände ist heute zum Glück nicht ganz so steil. Wir erleben eine galoppierende Kuhherde, eine Kreuzotter und wunderbares Wetter. Einstweilen geht der Betrieb auf der Möslalm weiter. Viele Touristen, die Bauern bei der Heuernte in

Arzt. Viel Arbeit für alle, wobei interessant zu beobachten ist, dass alle Familienmitglieder der Bauernfamilie gleich kompetent sein müssen, es jedoch eine klare patriarchale Hierarchie zu geben scheint. Um 21.30 Uhr geht es für uns wieder mal ins heißersehnte Bett zur wohlverdienten Nachtruhe.

5. und letzter Tag

Unser letzter Tag. Nochmals früh aufstehen und noch einen Vormittag lang Äste zusammen klauben. Nach einem herzhaften Kaiserschmarren und einer kurzen Verabschiedung heißt es für uns, unsere Zelte abzurechen. Wir sind stolz darauf, was wir hier geleistet haben und verstehen



nummehr auch etwas von der Almwirtschaft. Hinter uns liegt eine spannende, schöne und zufrieden stellende Woche auf der Alm. ■

Das Arbeitsteam von der Schreibwerkstatt 20er auf der Möslalm

Mit Fäulnisgestank warnt die Natur vor Krankheit - Fäulnis ist lebensfeindlich!

- **BIO-LIT** Vulkanlavagesteinsmehl aus Diabas in garantierter Mahlfeinheit (gemessene Oberfläche 2,5 m² pro Gramm) in Mist oder Gülle, sinkt im Güllebehälter nicht ab, bindet Stickstoff, fördert den Abbau der Fäulnisflora, der Gestank verschwindet und bringt ohne Zusatzarbeit frische Mineralstoffe in den Boden.
- Die Pflanze nimmt mehr Stickstoff und Mineralstoffe auf, Schadpilze verschwinden.
- **Besseres Futter durch Hofdüngerbehandlung mit BIO-LIT (30 kg pro m³ Gülle) macht die Milchviehhaltung rentabler.**
- Die Nachbarn freuen sich über die bessere Luft.

www.hwk.at; Email: office@hwk.at



HARTSTEINWERK Kitzbühel Ges.m.b.H.
DI Georg Abermann, Franz Cervinka Weg 3
A-6372 Oberndorf, Tel. (+43) 0 5356 64333-39



Almen vom Berg bis ins Tal

Salzburger Landesalmwanderung 2005

von Dipl.-Ing. Siegfried Wieser



Fotos: Wieser

Bundesbäuerin Aloisia Fischer mit Landwirtschaftskammerrat Silvester Gfrerer auf der Lakaralm

Hans Foidl (im 96. Lebensjahr immer noch auf der Schaubergalm) mit Almvereinsobmann Paul Schreilechner und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Siegfried Wieser



ern der Familie Fischer aus Piesendorf. Die Bundesbäuerin Aloisia Fischer gab über die Bewirtschaftung der Alm die notwendigen fachlichen Auskünfte. Diese Alm wird mit Mutterkühen und deren Kälbern bestoßen. Die Herde von reinen Pinzgauer-Kühen wird begleitet vom Stier der Rasse Limou-

sin. Die Kälber aus dieser Kreuzungszucht finden nach dem Almadtrieb reißenden Absatz. Das Hauptgebiet dieser Weidefläche reicht von 1900 bis 2200 m Seehöhe.

Milchverarbeitung auf der Schaubergalm

Nach einer weiteren Stunde Fußmarsch erreichte die Gruppe die Schaubergalm in 1500 m Seehöhe. Dieses Gebiet liegt am Talboden des Mühlbachtals. Die Familie Foidl bewirtschaftet die Alm mit 22 Milchkühen. Die Jung-rinder werden auf angrenzenden Hochalmen gesömmert. Die Milch der Kühe wird an Ort und Stelle zu Käse (Pinzgauerkäse) und Almbutter verarbeitet. Die Almhütte und der Almstall wurden vor 20 Jahren nach den neuen Erfordernissen errichtet. Die Familie Foidl hat sich auf die Vermarktung der selbsterzeugten Produkte auf der Alm spezia-

lisiert. Wanderer haben die Möglichkeit an Ort und Stelle die Produkte kennen zu lernen. Nicht nur Käse und Butter werden selbst erzeugt, sondern auch das Brot wird auf der Alm gebacken. Der Speck und die Wurst am Jausenbrett stammen von den 14 Schweinen, die während des Sommers auf der Alm mit Molke gefüttert werden.

Die Familie freut sich ganz besonders über die Mithilfe des Altbauern Hans Foidl. Mit seinen 96 Lebensjahren ist er noch immer zuständig für den Weidewechsel der Kuhherde. Weiters liegt noch die Käsepflege im Käsekeller in seinem Verantwortungsbereich. Seit 45 Jahren verbringt er den Almsommer auf der Schaubergalm.

Bei der Produktverkostung auf der Schaubergalm erklärten uns Veronika und Johann Foidl unter welchen Bedingungen beste Produktqualitäten erzeugt werden können. Grundvoraussetzung ist die Trinkwasserversorgung (Nachweis durch eine Trinkwasseruntersuchung) und die Einhaltung der diversen Hygienevorschriften (sauberes Arbeiten, Produktuntersuchung, Hygieneschulung).

Zum Abschluss des Wandertages gab es vom Pfarrer Partl eine Bergmesse mit Wettersegen und Gottessegen für die Almleute. Eine daran anschließende zweistündige Wanderung führte die Besucher entlang des Almweges nach Niedersnill. ■



Almwanderung bei Regen und Kälte

56. Niederösterreichischer Almwandertag auf der Rehbergweide

von Dipl.-Ing. August Bittermann

+ber 1.000 dem Wetter trotzende Almliebhaber ließen sich von der Wetterprognose Dauerregen, sinkende Schneefallgrenze und Hochwassergefahr nicht abhalten einen unvergesslichen Tag auf der Rehbergweide über dem Lunzer See zu verbringen.

„Ich übernehme die Verantwortung für das Schlechtwetter“ mit diesen Worten eröffnete Josef Schrefel, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines, den 56. NÖ Almwandertag.

Politik steht hinter der Almwirtschaft

„Almen zu bewirtschaften heißt oft unter schwierigsten Bedingungen Grünland zu nutzen, das braucht viel Engagement. Die LK Niederösterreich steht hinter den Almbauern.“ So motivierte Hermann Schultes die Besucher des Almwandertages. Der Präsident appellierte an alle, dass die Produktion auf den Almen erhalten bleiben muss.

Agrarlandesrat Josef Plank ließ in seiner Festansprache keine Zweifel über die zukünftigen Aufgaben der Politik im Sinne der Almwirtschaft aufkommen. „Die Almbauern können nicht von der Romantik alleine leben. Es muss Rahmenbedingungen geben, unter denen eine Almbewirtschaftung das Einkommen derer sichert, die auf den Almen arbeiten. Überzogene Forderungen, von welcher Seite auch immer,



sind abzulehnen. Regionale Entwicklung heißt miteinander zum gegenseitigen Nutzen zu arbeiten.“

Klein, aber oho!

Eine kurze Vorstellung des Standortes für den Almwandertag 2005 gab Hausherr Josef Sollböck, Obmann der Agrargemeinschaft Rehbergweide - Lunz. Die Weideflächen liegen auf einer Seehöhe von 900 Meter. Die Gesamtfläche umfasst 42,5 Hektar, wovon 18,5 Hektar als Futterfläche genutzt werden. Mitte Mai werden 39 Stück Vieh, Kalbinnen und Ochsen von sieben Almbauern aufgetrieben. Bis Mitte Oktober können sie die saftige Weide genießen. Die Gründung der Gemeinschaft erfolgte 1913,

wobei von den 13 Gründungsmitgliedern noch drei Höfe aufgetrieben.

Ein vielseitiges Programm und kulinarische Angebote

Die feierliche Almmesse, gelebt von Generalvikar Prälat Leopold Schagerl und >

Blick vom Vorführ-ring auf der Rehbergweide zum Schi-gebiet Maiszinken

Vorführung einer Haflingerstute





NÖ Alminspektor HR Dipl.-Ing. Dr. Wallner bei der Ehrung durch Agrarlandesrat Plank, Präsident Schultes und Obmann Schrefel

Ehepaar Charlotte und Josef Seiller, Agrarlandesrat Plank, Präsident Schultes, Obmann Schrefel und Geschäftsführer Bittermann

Pfarrer Norbert Hahn, wurde zu Ehren des Marienfeiertages von einem Projektchor unter der Leitung von Monika Fahrnberger, bestehend aus dem Bäuerinnenchor Lunz/See, Bezirksbäuerinnenchor Scheibbs und dem Männerchor Göstling/Ybbs, und der Blasmusikkapelle Lunz/See musikalisch umrahmt. Nach der feierlichen Almmesse startete das umfangreiche Rahmenprogramm. Spitzenzüchter stellten

Almverbesserung, Rindfleisch, Lammfleisch, Speck, Bauernkräpfen, Most und viele Spezialitäten mehr wurden zur Gaumenfreude der Besucher angeboten.

Lunzer Klangwolke

Ein mehrgängiges musikalisches Menü, kreierte von der Volkskultur Niederösterreich, verwöhnte die Ohren der Besucher. Die Klänge der Wei-

senbläser begleiteten die Gäste bei ihrer Ankunft ins Festzelt. Die Jagdhornbläser, der Projektchor, die Musikkapelle Lunz gaben dem Vormittagsprogramm ihren musikalischen Glanz. Am Nachmittag vermischten sich die Klänge der Musikgruppen von den umliegenden Gasthäusern und die Stimmen der Gäste beim traditionellen offenen Singen, das unter der Leitung von Dorli Draxler und Hedi Monetti im Festzelt abgehalten wurde. Die Volkstanzgruppe Lunz stellte ihr Können mit verschiedenen Tänzen unter Beweis.

Ehrung verdienter Almleute

Der 20 Jahre tätige NÖ Alminspektor, Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Christian Wallner wurde für seine Verdienste um die NÖ Almwirtschaft mit der Medaille in Gold geehrt. Ein erfolgreicher Almsommer hängt wesentlich von der Betreuung der Tiere ab. Die Halter brauchen viel Geschick und Wissen. Das Ehepaar Charlotte und Josef Seiller erhielt nach 18 Jahren ihrer Haltertätigkeit auf der Lassingalpe-Hochreith-Hochkar-Schwarzalm die Haltermedaille des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines.

Viele Gäste traten nach einem erlebnisreichen Tag, verwöhnt von den Schmankerln der Wirte und der Bauern und mit den wunderbaren Eindrücken der Alm bereichert, den Heimweg an. ■





Almerische Klangwolke über dem Taubensee

Tiroler Almwandertag 2005 mit Genussregionseröffnung

von Dipl.-Ing. Johann Jenewein

Mystisch klangen die Melodien der Alphorn- und Weisenbläser aus dem dichten Nebel über dem Taubensee. Die plätschernden Töne des Regens mischten sich zu den Klängen. Eine geheimnisvolle Stimmung hat die Zuhörer erfasst. Sie waren zum Tiroler Almwandertag mit der Eröffnung der Genussregionen „Kaiserwinkl Heumilchkäse“ und „Stanzer Zwetschke“ auf die Schafflerkar-Alm in der Gemeinde Kössen gekommen. Bundesminister Josef Pröll war mit der großen Schar von Wandernern durch den strömenden Regen über den extrem steilen und nur von „Spezialfahrzeugen“ passierbaren Weg auf die Alm an der Tirolisch-Bayerischen Grenze gestiegen.



Fotos: Jenewein I.

Genussregionen in Tirol

Obmann Paul Landmann begrüßte den Bundesminister, der den Tiroler Almwandertag als Rahmen für die feierliche Eröffnung der ersten beiden Genussregionen in Tirol nahm und selbst zu diesem Ereignis anreist war. Als Vertreter des

Landes Tirol konnte Landmann den Landtagsvizepräsidenten und Bauernbundobmann Anton Steixner - er ist auch Obmannstellvertreter des Tiroler Almwirtschaftsvereines - willkommen heißen. Ebenso begrüßte er Landtagsabgeordneten und Obmann der Kaiserwinkl Sennerei Josef Hechenbichler. Er zählte zu den trei-

benden Kräften bei der Organisation des „Events“.

Edle Käse und Schnäpse

Die Besitzer und Vertreter der Kaiserwinkl-Sennereien boten ihre Heumilch-Käsespezialitäten, d.h. Käse aus Milch ohne Silagefütterung, zur Verkostung und zum Kauf an. >

Aus dem Nebel über dem Taubensee erschallten von einem Floß die Klänge der Alphornbläser



Obmann Paul Landmann begrüßte BM Josef Pröll, BBO Anton Steixner und LA Josef Hechenbichler (l.). Kinder trugen dem Minister ein Gedicht vor (r.)



Die Teilnehmer waren mit Regenschirmen ausgerüstet (o.l.). Weisenbläser aus Kirchdorf und Schwendt sorgten für den musikalischen Rahmen (o.r. und r.)

Während der Sommermonate stammt die Milch zum größten Teil von den Almen.

Die Edel-Schnapsbrenner aus der Region Grins-Pians-Stanz im Bezirk Landeck boten ihre hervorragenden Brände an und ließen damit den Dauerregen leichter ertragen.

Ein Bilderbogen zeigt die Ereignisse dieses leider durch den Regen so stark beeinträchti-

gen Tages. Die Teilnehmer, die den Nachmittag im Festzelt und in der Taubensee-Hütte des Johann Fahringer verbrachten, waren von der Stimmung auf der Schafflerkar-alm begeistert.

Allen Helfern und Aktiven gilt für ihren unermüdlichen Einsatz der besondere Dank des Tiroler Almwirtschaftsvereines. ■



Die Vertreter der Genussregionen: Martha und Anton Fahringer vom Bürgerhof in Rettenhösch (o.l.) - im Sommer käsen sie auf ihrer Bürger-alm am Wandberg. Sebastian Danzl von seiner gleichnamigen Sennerie in Schwendt (o.r.) - er organisierte die almerische Klangwolke. Herbert Plangger von der Käseerei Plangger in Walchsee (u.l.) und die Schnapsbrenner aus Grins-Pians-Stanz im Bezirk Landeck (u.r.).





Die Butterbettler und Käsewasserholer auf den Tiroler Almen

von Dr. Georg Jäger

Arme Leute hat es zu jeder Zeit gegeben und so wurden in früherer Zeit auch die Almen von Bettlern heimgesucht, um zumeist Nahrungsmittel zu erbitten. Aus Gründen der Armut suchten die am Existenzminimum lebenden Leute die Almen auf, um von dort die erbettelten Milchprodukte Butter, Schmalz und Käsewasser hinunter ins Tal mitnehmen zu können. Der Bevölkerungsdruck war in den früheren Jahrhunderten in den Alpentälern sehr stark, sodass es ständig soziale Randschichten gab, die nur schwer ihre Grundbedürfnisse abdecken konnten.

In einzelnen Schriften über die Tiroler Volkskunde aus dem 19. Jahrhundert wird auch kurz auf das Problem der Almbettler (Alpbettler, Alpenbettler) eingegangen. Die beiden zeitgenössischen Darstellungen von Ludwig von Hörmann (1877) und Adolf Pichler (1906) beschreiben dieses bisher stark vernachlässigte düstere Kapitel der alpinen Agrar- und Sozialgeschichte.

Schmalzeinhebung von Auracher Alpinhabern für mittellose Personen, 1750

Eine Schmalzeinhebung von Alpinhabern für mittellose Personen („Armschmalz“) ist für die Almen der Gemeinde Aurach bei Kitzbühel schon aus dem Jahr 1750 überliefert, was auch in Verbindung mit den 1751 erwähnten Auracher und Jochberger Schmalzkontingenten für die Armenwaage auf eine Krisenzeit hinweist.

Nicht nur im Tiroler Unterland und Zillertal (samt dem Tuxertal), sondern auch im Oberinntal stößt man auf die sogenannten Almbettler, die im Ötz-

tal und Lechtal zutreffend Spattler genannt werden, weil sie als Butterdose einen Blech- oder Holzbehälter (Spattl) auf ihren ausgedehnten Wanderungen zu den Melkalmen mittrugen.

Almkäsewasser an Arme aus dem Gericht Aschau im Außerfern, 1809

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts konnten die kinderreichen Almbauern im Gericht Aschau mit ihrem geringen Viehbestand mehr schlecht als recht leben. Die wachsende Zahl an weidberechtigten Personen führte im Laufe der Zeit zu zahlreichen Konflikten. So befasste sich eine im Jahr 1809 an den k. k. Kreisingenieur Josef Anton Naus gestellte Frage der 500 Aschauer „Hausväter“ mit der kostenlosen Abgabe von Käsewasser (Molke) und Buttermilch an die nicht alpberechtigten Bettler, die genauso wie die grundbesitzenden und viehhaltenden Kleinbauern anfallende Milchprodukte von den Melkalmen des Schwarzwassertaales holen konnten.



Zu diesem heftig diskutierten Punkt 10 stellt nun der namentlich angeführte Alpinsektor fest, dass auf den 70 Almen des Gerichtsbezirkes Aschau durchschnittlich 400 Kühe weiden, die während der Sennzeit den 380 Familien auf Aschauer Boden genügend Milch nach Hause liefern. Deshalb sollen die bäuerlichen Nutznießer auch den armen Menschen, die einen halben oder ganzen Tag aufopfern, um auf die Alm zu kommen, das Käsewasser weiterhin unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die hier angesprochene Hartherzigkeit des sozial und wirtschaftlich deutlich besser gestellten >

Mathias Winkler, der blinde Bote im Zillertal, war als Sohn eines armen Kohlenarbeiters zum Bettelstab verurteilt (Lithographie von J. Trentensky, Wien 1828)



ERDBEWEGUNGEN · TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04

GESMBH & CO KG



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGBAU

**Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN · CAT-Laderaupen · Allrad + Mobilbagger · Spinne KAMO 4 x · Spinne KAMO 4 x mobil · CAT-Lader · LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser · Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten · Kleinbagger · Bagger-CAT 320

Almpersonals gegenüber den Almbettlern kommt in folgender Textstelle zum Ausdruck:

„Wie bissig die Sennleute sind, wenn über kurz oder lang ein Armer um Käßwasser zu biten kommt, ist nicht zu glauben, indem diese denenselben, um die christliche Liebe nicht ganz zu beseitigen, auch einen Trunk Butter- oder andere abgeramte Milch zu geben verlegen sind. Wegen dem Käßwasser aber würde es den Alpenbesitzern gleich seyn, ob sie dasselbe wegschütten oder den Armen geben. Indessen kann der Unterzeichnete von der Selbsterfahrung als Augenzeuge versichern, dass mit der Käßwasserabtragung dennen Armen nicht einmal geholfen sein würde, da dieselben ja den ergiebigeren Bettel versäumen müssten.“

Almbutter als Almosen für die „Ankenbettler“, 1847

Die Almbettlerei war ein soziales Phänomen, das sich überall im Alpenraum quellenmäßig belegen lässt. So gingen etwa auf den Tiroler Almen die Almbettler bei den Sennhütten dem Almosen nach und bettelten vor allem um Butter. In der

benachbarten Schweiz rührt noch heute davon der Vergleich: „Schwitzen wie ein Ankenbettler“ („Anken“ = Butter). In einer Verordnung über das Almbetteln heißt es im „Nidwaldner Landbuch“ von 1847:

„Den Armen hiesigen Landes wird der Alpenbettel gestattet, jedoch in einem Sommer höchstens zwei Mal. Von jeder Familie sollten aber nicht mehr als zwei Personen die Alpen durchbetteln.“ Diese tolerante Haltung gegenüber den Almbettlern stammt aus einer Zeit, als die Behörden im Schweizer Unterland mit scharfen Verboten der Bettlerei Herr zu werden versuchten und den Bettlern Leibesstrafen, Pranger und Gefängnis androhten.

Niedergehende Bergwerke - Zunehmende Bettlerscharen

Die alpinen Regionen brachten stets mehr Menschen hervor, als sie mit Nahrungsmitteln versorgen konnten. Dieser nachweisbare Bevölkerungsdruck führte zu Talarmut und damit verbunden auch zur Randerscheinung der Almbett-

lerei. Verschärft wurde die triste Situation im Bundesland Tirol durch den Niedergang des Schwazer Bergbaus. Als sich die Lagerstätten erschöpften, begannen nicht nur die Erzknappen abzuwandern, sondern die Krise erfasste auch die breitgefächerten Einrichtungen des Montanwesens, die sich weit über die eigentlichen Abbaugebiete hinaus erstreckten.

Der Absturz in das Bettelwesen vollzog sich äußerst rasch. Wer diesen Weg einmal eingeschlagen hatte, für den gab es kaum noch ein Zurück. Es war also ein Schritt ohne Wiederkehr. Allerdings blieben die Beziehungen zur sesshaften bäuerlichen Bevölkerung bestehen. Man wollte diese Kontakte nicht verlieren, weshalb die beschäftigungslosen Zeiten in den Sommermonaten häufig mit dem Almosen auf den Almen überbrückt wurden. Ohne solche saisonale Anlaufpunkte ließ sich ein Bettlerleben ganzjährig wohl nur schwer durchhalten, was die räumliche Mobilität der Bettler einschränkte.

Das Leben an der Armutsgrenze in Schwaz und Umgebung, 1822 und 1836

Eine besonders hohe Armen- und Bettlerzahl verzeichnete im Jahr 1836 der Gerichtsbezirk Schwaz, wo nicht weniger als jeder neunte Einwohner auf öffentliche Hilfe angewiesen war und somit hart an der Armutsgrenze lebte. Für diese äußerst dramatische Situation war neben den Langzeitfolgen



der Napoleonischen Kriege (1809: Brandschatzung und Plünderung von Schwaz) vor allem der rückläufige Bergbau verantwortlich. Als im Jahr 1786 die Silbergruben erschöpft waren, kam es zu einer noch nie dagewesenen Abwanderung. „Wohl verlegte man sich auf einen verstärkten Abbau von Eisenerz, aber die Blüte war doch dahin. Die vielen brach liegenden Arbeitskräfte verlangten nach Beschäftigung.“

Die zahlenmäßig recht stark vertretenen Bettler wurden von den ansässigen Bevölkerungsschichten weder geächtet noch verurteilt. Viele Menschen konnten sich in die Lage eines Armen aus der näheren Umgebung hineinversetzen. Man begegnete den bettelnden Personen mit einer Mischung aus Mitleid und religiöser Berechnung, dass das gute Werk im Himmel seine Früchte tragen werde. So kritisierte das Kreisamt Schwaz 1822 die beim Landvolk nicht auszurottende Vorstellung, der Fluch eines mit leeren Händen abziehenden Bettlers beschwöre den Zorn des Himmels über Haus und Hof: „Wenn das Vergelt's Gott der von Tür zu Tür wandernden Armen fehle, könne kein Segen von oben kommen.“

Ein bettelnder Mann mit Weib und Kindern auf der Sennhütte, 1862

Über die im Bezirk Schwaz noch 1862 verbreitete Almbettlerei verliert Adolf Pichler (1819-1900) in seinen

nachträglich veröffentlichten Wanderbildern (1906) folgende Worte, als er einen Ausflug von Schwaz aufs Kellerjoch zur Kaunzalm und weiter über den „Oechselgraben“ (Öxlbach) ins äußere Zillertal nach Schlitters unternimmt:

„An den ersten Alpenhöfen war ich ohne Aufenthalt vorbeigelaufen, da begegnete mir ein Mann, hintennach ein Schwarm Kinder und zuletzt ein blasses Weib, den quäekenden Säugling in einem Tuche auf den Rücken gebunden. Sie bettelten mich an. Bei der nächsten Almhütte fragte ich den Senner, was denn diese Karawane zu bedeuten gehabt? - Ja, das sind Almbettler, antwortete er, die um Schmalz und Käse bitten, da kommen jetzt viele, heiraten können und dürfen sie nicht, so schließen sie eine wilde Ehe und strolchen herum.“

Die überwältigende Mehrheit der vorhin beschriebenen Almbettler stammte aus der bodenarmen ländlichen Unterschicht (z. B. Tagelöhner, Kraxenräger, Bauernknechte und Bauernmägde), welche ihr Einkommen aus vielerlei Quellen zusammenkratzen musste und seit je her wohl am stärksten die wirtschaftlichen Probleme zu spüren bekam.

„Armes Volk“ auf der Gepatschalpe im hinteren Kaunertal, 1871

Im Jahr 1871 erschien in der Berliner Zeitschrift für die gesamte Naturwissenschaft ein



Foto: Sennerw. I.

Beitrag unter dem Titel „Berg-, Thal- und Gletscherfahrten im Gebiet der Oetzthaler Ferner. Skizzen zu einem geographischen Charakterbilde“. Die umfangreiche Studie beschäftigt sich u. a. auch mit den Almbettlern der Gepatschalpe im hinteren Kaunertal, wo das Bezirksgericht Nauders jede Woche mehrere Gendarmen hinschickt, um auf den höchst gelegenen Sennhöfen „etwasiges Gesindel“ abzufangen.

Der Artikel geht nun ganz genau auf die gesellschaftliche Randgruppe der Almbettler ein, die als Gegenleistung für nützliche Tätigkeiten auf der Alm mit Naturalien entlohnt werden und im warmen Heustock übernachten können: „In Tirol giebt es viel armes Volk, welches im Sommer über die Joche nach den Alpen anderer Gemeinden geht und dort den Sennern theils willkommen, theils lästig ist. Sie helfen ihnen bei manchen Arbeiten, bekommen dafür etwas Alpenkost und dürfen auf den Heustadel schlafen. Gefährlich sind diese Bettler den Touristen nicht, sie können aber doch recht zudringlich werden.“

Abschließend wird noch auf die ergriffenen Maßnahmen zur Abstellung der jochüberschreitenden Almbettlerei eingegangen: „Um dieses Vagabondiren unmöglich zu ma- >

Das Bezirksgericht schickte Gendarmen auf die Gepatschalpe im hinteren Kaunertal, um auf den höchst gelegenen Sennhöfen „etwasiges Gesindel“ abzufangen



TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 05 92 92 - 1821

Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen



Die jährliche Alpung ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.

Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.

Versteigerungstermine 2005

Frühjahr 2005

Imst	Dienstag	11.01.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	01.02.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.02.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	30.03.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.04.05	Stiere, w. Tiere
Imst	Dienstag	19.04.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.05.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.05.05	weibl. Tiere

Herbst 2005

Rotholz	Mittwoch	31.08.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	20.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	04.10.05	Stiere, w. Tiere
Rotholz	Mittwoch	12.10.05	weibl. Tiere
Imst	Mittwoch	25.10.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	08.11.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	09.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.12.05	Stiere, w. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr

Auftriebsende: 8.00 Uhr

Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1821

chen, ist jetzt selbst die Gastfreundschaft der Alpenhöhlen unter polizeiliche Kontrolle gestellt, und das einfache Hirtenvolk bekommt häufig Besuche der grünen Uniformen. Dieser prosaischen Einrichtung zufolge erfreute ich mich auf dem Wege von Kauns bis Kaltenbrunn der Begleitung eines Dieners der Gerechtigkeit ...“

Mit dem Rucksack von Kaser zu Kaser ziehende Tiroler Almbettler, 1877

In einem im Jahr 1877 erschienenen Standardwerk über die Tiroler Volkstypen stehen folgende aufschlussreiche Zeilen über die Almbettler: „Der Almbettler streicht mit Rucksack und Gschpatl (auch: Gspadl, Gspatll, Spadl, Spatll, Spatll = Dose aus Holz oder Blech; Schachtel), wo er die erbetelte Butter aufbewahrt, von Kaser (Almhütte) zu Kaser, um seinen Theil vom Almnutzen einzuheimsen, ehe der Bauer davon weiß. Seine Ausbeute während einer Sennzeit, besonders in ergiebigen Jahren, ist durchaus nicht gering und wird dann wieder zum Theile losgeschlagen.“

Anschließend geht der namhafte Volkskundler Ludwig von Hörmann (1837-1924) als Zeitzeuge noch etwas genauer auf die Bagatellkriminalität der Almbettler ein: „Ist der Senner gerade nicht in der Kaser, so sieht der Lotter (= Bettler, herumstreichender Mann) häufig genug etwas liegen, das sich nicht sträubt, mit-



zugehen. Wie man sieht, ist diese Bettlerzunft von einer Gaunerbande nicht sehr verschieden. Die Leute haben übrigens schon alles Gefühl für das Beschämende und Entehrende ihres Standes verloren; nur der Gewinn und mühelose Erwerb kommt in Betracht.“

Milchdiebstahl auf den Melkalmen

Selbst die entlegenen Almen bedurften früher eines Schutzes vor unerlaubtem Zugriff, wie die Nennungen von Alm- und Anhangschlössern in den tradierten Verlassenschaftsinventaren seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zeigen.

Die begehrten fertigen Molkeerzeugnisse der Sennereibetriebe mussten sogar gegen Diebstahl gesichert und die Almhütten selbst gegen die unerwünschte Benützung durch herumziehende Bettler oder Vaganten verschlossen werden. Das Aneignen von Lebensmitteln, warmen Kleidungsstücken oder Schuhen auf den Almen war in Hungerjahren und Mangelzeiten keine Seltenheit. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, blieb von Langfingern nicht verschont.

Milchbettelnde Armenhäusler auf den Bergbauernhöfen

Bereits im Jahr 1803 wurde im Landgericht Kitzbühel eine besondere Regelung für die Bettler am Land getroffen, wobei man gebrechliche Arme

turnusweise auf den Bauernhöfen in Kost und Logis gab. Dieser besondere Vorgang hieß „Anlegen“ oder „Anstatten“. Gegen eine solche in nur wenigen Gerichten und Gemeinden ausgeübte Anstaltung regten sich erwartungsgemäß unter den kleinen und mittleren Bauern heftige Widerstände. Im Südtiroler Landgericht Taufers wurden zur selben Zeit die Armen einfach nach dem Steuerfuß auf jene Hofbesitzer aufgeteilt, wo sie vorübergehend beherbergt und gepflegt wurden.

Während der wirtschaftlichen Notlage nach dem Ersten Weltkrieg kam in Nordtirol aus einer nicht näher bezeichneten Inntalgemeinde immer wieder ein armer Mann auf einen abgelegenen Bergbauernhof und bat um Milch, worüber der Agrarhistoriker Hermann Wopfner berichtet: „Die Bäuerin gab ihm Magermilch, für welche er sich mit einem Vergelt's Gott bedankte. Einmal kam nun der Bauer gerade hinzu, als der Arme sich mit Vergelt's Gott bedankte. Hernach gebot der Bauer seiner Bäuerin, dass sie dem Armen in Hinkunft Vollmilch schenke, ein Vergelt's Gott verdiene mehr als bloß Magermilch.“

Literaturverzeichnis

BADER Theo (1989): Das Leben auf den Almen vor 180 Jahren, in: Tiroler Chronist, Nummer 34, April 1989, Innsbruck, S. 14-15.

BEIMROHR Wilfried (1988): Die öffentliche Armenfürsorge in Tirol vom 16. bis 19. Jahrhundert, in: Historische Blickpunkte. Festschrift für Johann Rainer zum 65. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 25) In-

nsbruck, S. 11-33.

HAID Hans (2002) (Hrsg.): Lesebuch Ötztaler Alpen (Ötztal-Archiv 12) Innsbruck-Bozen, 255 S.

HÖLZL Sebastian (2000): Die Markt- und Gemeindearchive des Bezirkes Kitzbühel ohne Kitzbühel Stadt (Tiroler Geschichtsquellen 43) Innsbruck, 400 S.

HÖRMANN Ludwig von (1877): Tiroler Volkstypen. Beiträge zur Geschichte der Sitten und Kleinindustrie in den Alpen. Wien, 290 S.

INNERHOFER Josef (1982): Taufers - Ahrn - Prettau. Die Geschichte eines Tales. Bozen, 507 S.

NIEDERER Arnold (1994): Sinn und Form von Almspenden, in: Alpe - Alm. Zur Kulturgeschichte des Alpwezens in der Neuzeit (Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums Stockalperschloß Brig 3) Brig, S. 127-142.

PICHLER Adolf (1906): Wanderbilder. Aus dem Nachlasse (Gesammelte Werke 9) München-Leipzig, 344 S.

PIRKER Paul (1951): Form und Bild der Stadt Schwaz, in: Schwazer Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Schwaz und Umgebung (Schlern-Schriften 85) Innsbruck, S. 234-239.

PÖTTLER Burkhard (2000): Verlassenschaftsinventare als Quelle zur alpinen Sachkultur. Graz, 13 Internet-Seiten.

SCHATZ Josef (1956) (1993): Wörterbuch der Tiroler Mundarten. 2 Bände. Band I: A-L und Band II: M-Z (Schlern-Schriften 120) Innsbruck, 748 S.

SCHINDLER Norbert (1989): Die Mobilität der Salzburger Bettler im 17. Jahrhundert, in: Migration: Mittelalter und Frühneuzeit (Beiträge zur historischen Sozialkunde 19/3) Wien, S. 85-91.

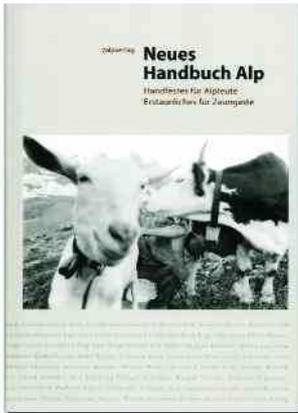
WOPFNER Hermann (1995): Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern. 2. Band: Bäuerliche Kultur und Gemeinwesen. IV. - VI. Hauptstück. Aus dem Nachlass herausgegeben und bearbeitet von Nikolaus Grass (Schlern-Schriften 297) (Tiroler Wirtschaftsstudien 48) Innsbruck, 500 S. ■



Bettlerin mit Kindern und Rosenkranz (Joseph Bergler, Radierung von 1804)

Zum Autor:

Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Lektor und Heimatforscher tätig



Neues Handbuch Alp

Handfestes für Alpleute, Erstaunliches für Zaungäste

Das „Neue Handbuch Alp“ aus der Schweiz ist - wie sein Vorgänger - wieder ein Alpbuch der besonderen Art. Mehr als 40 Autorinnen und Autoren bringen ihr Wissen ein, vermitteln praktische Tipps und sinnieren über das Leben oberhalb der Waldgrenze. Oft mit einem Augenzwinkern, immer aus der eigenen Erfahrung heraus, griffig, kompetent, überraschend. Ein Buch, das quietscht wie ein Mund voll trockener Käsekörner und dampft wie ein Kuhfladen in der Morgenfrische, ein Buch für 100 Tage Alp oder eine durchwachte Nacht.

Als 1998 anfangs Sommer das „Handbuch Alp“ erschienen ist und die 1.000 Exemplare nach sieben Wochen ausverkauft waren, staunten die AutorInnen wie auch der Octopus Verlag. Die Mischung von Alpfachwissen und Reflexionen über das Alpleben, hier erstmals von ÄlplerInnen ins Buch gebracht und nicht von Volkskundlern oder Alpfunktionären, wurde zum kleinen Sommerbuchbestseller.

In anderthalbjähriger Arbeit wurde das Buch durch AutorInnen und Redaktion vollständig überarbeitet, mit neuen Themen ergänzt, frisch bebildert und gelayoutet. Das „Neue Handbuch Alp“ pflegt den Geist des alten: es riecht nach süßer Schotte, herben Schweißtropfen und blühender Alpweide, die auch mal abgefressen sein darf. Es vermittelt Fachwissen fundiert und aus der Praxis, es stellt das Älplerleben ungekünstelt und 120 Jahre nach Heidi dar, eben authentisch. Nahezu alle der über 50 AutorInnen und FotografInnen sind momentane oder ehemalige ÄlplerInnen, das geht hin bis zu den Illustratoren, dem Gestalter und Verleger.

Zielgruppen

Das Buch ist für Alpleute, Alpfachleute und Zaungäste gleichermaßen interessant. Das liegt an seiner Authentizität und am populärwissenschaftlichen Schreibstil. Sachwissen wird spannend und kompetent weitergegeben, mit dem Mythos Alp wird oft geliebäugelt, um ihn dann vor dem Zubettgehen wieder an die Felswand zu stellen.

Je mehr der Mensch vom Sicherheitsdenken eingekapselt, von der täglichen Informationsflut überschwemmt, durch die zunehmende Gerätekommunikation vereinsamt, durch den Zwang sich upzudaten gestresst ist, desto mehr steigt das Bedürfnis nach Ursprünglichkeit und einfacherem Leben, nach einer Arbeit und einem Leben, das einem sinnvoll erscheint. Daher werden in den nächs-

ten Jahren vermehrt „Erlebnisälpler“ am Tor zur Alp antreten. Die, welche nur am Zaun stehen, werden Landschaft und Alprodukte konsumieren, und, weil im Besitz des „Neuen Handbuch Alp“, den Älplern weniger dumme Fragen stellen.

Informationen zum Inhalt

Die Alp beginnt im Winter. Auch im Buch liegt die Hütte zu Beginn noch unterm Schnee, aber Alpteams finden sich über Kontakte und Inserate allmählich zusammen und in Gesprächen zwischen ÄlplerInnen und Alpmeister werden Lohn und Arbeitsbedingungen ausgehandelt. Das „Neue Handbuch Alp“ hilft hierbei mit diversen Checklisten und Antworten zu Lohn-, Vertrags- und Versicherungsfragen.

Ein großer Teil des Buches beschäftigt sich mit den Tieren vom Kalb bis zur Kuh, vom Güllenzwurm übers Schaf bis zur Geiß. Gesundheit und Verhalten der Alptiere und was die ÄlplerInnen dafür tun können, wird verständlich und praxistauglich beschrieben. Was die Schweine von den ÄlplerInnen halten, kommt natürlich auch zur Sprache. Bei den Tierkrankheiten geht es in erster Linie um solche, die häufig auf der Alp vorkommen. Wer mehr wissen will, wird mit kommentierten Literaturhinweisen versorgt.

Wie melkt man eine Kuh? Mit dieser Frage beginnt der Milch- und Milchverarbeitungsteil des Buches. Dieser steht nicht in

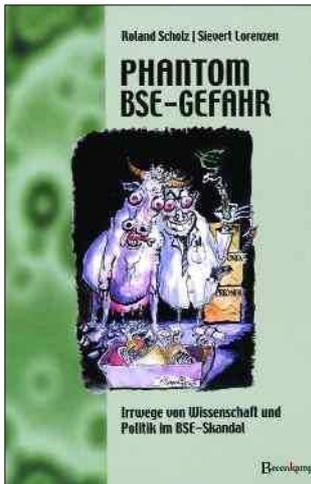
Konkurrenz zu den Sennkursordnern. Im Vordergrund stehen Lösungen für ganz spezielle Probleme, z.B. wie man aus dem misslungenen Käse doch noch einen gelungenen macht. Oder was man alles sieht, wenn man ins volle Kessi kippt und die Milchkulturen bei ihrer Arbeit beobachtet. Randthemen wie Sirtenkultur oder die Herstellung von Ziger, werden hier ausführlich beleuchtet.

Der Rest des Buches handelt vom Mythos Älpler und Alp und was die ÄlplerInnen selber davon halten. Das ist quasi der volkskundliche Teil ohne den Volkskundler. Was denken ÄlplerInnen über Alpeister, Touristen, Alphörner, Edelweißhemd und sich selber. Was bewegt sie, wenn sie hinter Kühen nachrennen, den Hund beschimpfen und im Kessi baden? Sehen sie fern oder an die Felswand? Und wie sehen sie ihre Zukunft: Im nächsten Winter und den kommenden Sommern? Auch politische Fragen zu Tierhaltung, Landwirtschaft und Alpenbenutzung werden mit Blick aus der Alphütte erörtert.

Neues Handbuch Alp

Handfestes für Alpleute, Erstaunliches für Zaungäste

512 Seiten, viele Schwarzweiss-Bilder und Illustrationen, gebunden, EUR 35.- ISBN 3-033-00443-1 zalpverlag 2005
Verkauf: Das Buch ist über den zalpverlag (www.zalpverlag.ch) bestellbar und wird nur in ausgesuchten Buchläden aufgelegt.



Roland Scholz, Sievert Lorenzen:
Phantom BSE-Gefahr
Irrwege von Wissenschaft und Politik im BSE-Skandal

Die BSE-Hysterie ist zwar abgeflaut, man isst wieder Rindfleisch, aber Unbehagen ist dennoch geblieben. Was war dran an dieser Hysterie? War sie berechtigt? Oder wurde sie bewusst geschürt? War alles überzogene Panikmache? Spielte Profitgier eine nicht unerhebliche Rolle? Diente alles nur der „Marktregulierung?“ Schließlich ist das BSE-Fiasko auch eine Folge der bedingungslosen Ertragsmaximierung in der Landwirtschaft – auch bei Rindern ist mittlerweile nur noch Hochleistung gefragt. „Kein Wissen ist absolut sicher. Zweifel ist das Salz der Wissenschaft.“ Und berechtigte Zweifel werfen die Autoren – beide renommierte Wissenschaftler in Deutschland – genügend auf und zeigen, wie leicht auch die Wissenschaft auf Irrwege gerät und wie gefährlich es ist, unbewiesene Thesen leichtfertig aufzustellen und als Dogma

zu postulieren. Gleichzeitig ist das vorliegende Buch auch ein eindringlicher Appell an uns alle, mit Ressourcen verantwortungsbewusst und sorgfältig umzugehen – noch leben wir in Überfluss.

Simplen Versuch unterlassen

Es drängt sich der Verdacht auf, dass Dilettanten am Werk waren, die die BSE-Krise heraufbeschworen haben, und dass sie noch immer am Werk sind.

Dilettantisch scheint, die Übertragung eines infektiösen Proteins mit Tiermehl anzunehmen und daraus weitreichende Konsequenzen zu ziehen, ohne zuvor nach einem Hinweis zu suchen, ob solch eine Annahme überhaupt berechtigt ist; denn es widerspricht den Erkenntnissen aus Biochemie und Physiologie, dass ein Protein nach Hitzebehandlung, nach Attacken von Säure und Verdauungsenzymen mit intakter Raumstruktur resorbiert wird, dem Immunsystem entkommt und schließlich die Blut-Hirn-Schranke passiert.

Dilettantisch ist, den Rückgang der BSE-Epidemie fünf Jahre nach dem Verbot der Tiermehlverfütterung als Beweis für die Behauptung ohne Zweifel war es das Tiermehl zu nehmen, obwohl ein Drittel der BSE-Rinder niemals Tiermehl im Futtertrogt hatte.

Nutznießler und Verlierer

Nutznießler sind zuerst Wissenschaftler, die das Prinzip verfolgen: Sage eine

Gefahr voraus, die viele Menschen betreffen könnte (ohne mächtige Industrie-Interessen zu tangieren), und du wirst reichlich Forschungsmittel und viel Prestige ernten.

Zweitens, Politiker, weil sie eine Gelegenheit fanden, Überproduktionen auf dem europäischen Agrarmarkt zu regulieren.

Drittens, Politiker, die eine Chance witterten, durch vermeintliche Gefahrenabwehr dem Wähler zu imponieren.

Viertens, alle, die am BSE-Test verdienen.

Verlierer sind viele Bauern, die wirtschaftlich ruiniert wurden;

viele Beschäftigte in Produktionsbetrieben für landwirtschaftliche Geräte, in der Fleischwarenindustrie etc.,

die ihren Arbeitsplatz verloren;

die Europäische Wirtschaft, die einen Schaden von mehr als zehn Milliarden Euro zu verkraften hat;

die Verbraucher, auf die man die Extrakosten für die überflüssigen BSE-Tests abwälzt;

alle, die immer noch glaubten, die hehre Wissenschaft sei nur der Wahrheit verpflichtet und habe nichts mit Politik und Profit zu tun.

Roland Scholz, Sievert Lorenzen:
Phantom BSE-Gefahr
Irrwege von Wissenschaft und Politik im BSE-Skandal
167 Seiten, illustriert, gebunden, ISBN 3-85093-193-5, Beremkamp-Verlag, Innsbruck; Preis: EUR 27,90

Silomals in Rundballen

- BESTE SILAGEQUALITÄT
- KEINE VERDÜNNUNG
- KEINE VERLUSTE
- IDEAL EINGESATZBAR FÜR
- SCHNELLER FÜR DEN
- HOCHALLEN (HELI) SÄURE
- 2000 LITER PRO MINUTE

Rodungsfräse

- BEI HOHE ENTFERNUNG
- VON STRICH (100) WÄRDEN
- ANWENDUNG MIT 50/30
- BEI HOHE VON ALLEN
- PFLANZSTREIFEN ANLEGEN

Forstmulchen

- BEI WOODHAUFSTÜCKUNG
- SCHLACHTRAUM MÜGLICH
- ALLE ARDEN GÄßERN
- WOOD- UND WALDRÄUDER
- SÄUBERN

www.steinhilber.de



**Franz Binder:
Du packst es!**

Von der entbehrensreichen Kindheit eines Zillertaler Bergbauernbuben zum Unternehmer Binder Holz

Franz Binder, Seniorchef der Firma BINDER HOLZ, schildert nüchtern und gerade dadurch eindrucksvoll seine entbehrensreiche Kindheit und Jugend in der Zwischenkriegszeit. Der kleine Bergbauernhof seiner Eltern wurde versteigert und der zehnjährige Franz musste sich seinen Lebensunterhalt bei einem Bauern der Umgebung selbst verdienen. Er wäre gerne Förster geworden, aber die Eltern konnten die Ausbildung nicht bezahlen.

Franz Binder hat es dennoch geschafft: Neben seiner Arbeit als Melker und Senner hat er als ganz kleiner Holzhändler begonnen - und viel erreicht.

Das Buch ist ein lebendiges Zeugnis Tiroler Zeit- und Sozialgeschichte. Mit zahlreichen historischen Aufnahmen aus dem Zillertal.

**Franz Binder:
Du packst es!**

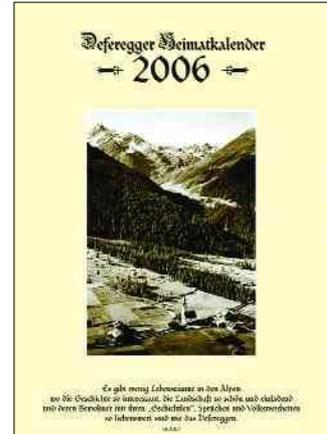
Von der entbehrensreichen Kindheit eines Zillertaler Bergbauernbuben zum Unternehmen Binder Holz
144 Seiten, 17 farb- und 40 s/w-Abb., 22,5 x 15 cm, gebunden, ISBN 3-7022-2632-X, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2005; Preis: EUR 17,90

Deferegger Heimatkalender 2006

Aus der Heimat von Reimmichl, aus St. Veit in Deferegg, kommt der nächste „Streich“ der „Deferegger Weibischen“.

Schon seit Jahren kennen wir sie, die engagierten Frauen aus dem Defereggen, die aus den Häusern, von den Dachböden, aus den Privatalben, aus dem Fotoschatz der „Forschtgiehner“ fleißig alles Alte und Verlorengeliebte zusammmentragen und daraus Druckwerke von höchster Qualität produzieren.

Wieder ist ein „Deferegger Heimatkalender“ entstanden mit 12 alten, schö-



nen, oft berührenden Bildern, die keinen unbeeindruckt lassen, mit 12 Zusatzseiten Texten und Bildern, die das Tal, die Historie, die Flora, den Deferegger Dialekt, Anekdoten und G'schichtlen wiedergeben, höchst interessant und doch unterhaltsam.

Selbst Prof. Wolfgang Pfaundler attestiert den Weibischen, dass es österreichweit keinen schöneren Kalender als den ihren gebe. Bestellungen aus aller Welt gehen im kleinen Gemeindeamt der Reimmichlgemeinde ein, da es diesen Kalender in keiner Buchhandlung zu kaufen gibt.

Bestellungen ab 20. 11. im Gemeindeamt St.Veit i.D. Frau Ottilie Stemberger, 04879/312 oder 0664/44 12 811, per Fax 312-8, Email heimat-defereggen@aon.at

Sie ist die Schönste und Beste!

**Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at**

Tiroler Grauviehzuchtverband · Brunnstr. 1 · A-6020 Innsbruck
Telefon: 06 92 32 - 1841 Email: grauwich@tk-tirof.at

Stellensuche

Suche Alm für Saison 2006 (Team möglich!) mit z.B. Jungvieh, Schafen oder Ziegen zur Bewirtschaftung. Habe Erfahrungen mit Jungvieh, Tierpflege, Haushalten usw. Bin gerne bereit mich vorab

einzuarbeiten oder Kurse als Vorbereitung zu besuchen.
Email: alm2006@gmx.de Tel. +49 (0)351 5637456.

Kleinanzeige

Verkaufe neuwertiges (5 Jahre) E-Werk, Leistung: 15 KW. Anfragen bitte an: Johann Schermer, Brixen im Thale, Tel.: 05334/8921.

neu neu

„Der Alm- und Bergbauer“: Fachartikel im Internet

Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Seit kurzem finden Sie alle zwischen 1997 und 2004 in „Der Alm- und Bergbauer“ veröffentlichten Fachbeiträge im Internet als pdf-Dateien.

Die Artikel sind nach Jahrgängen sortiert und unter dem Menüpunkt Zeitung - Archiv abrufbar!



Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6020 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Sillgasse 8/3/1
6020 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M